№ 30. Dienstag, den 5. Februar 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Beisetzungsfeierlichkeit in England.

Am Sonnabend früh führte ein Sonderzug den König und die königliche Familie, sowie die sterbliche Hülle der Königin nach London. Unter dem Donner der Geschütze verließ der Zug Gasport bei Portsmouth um 9 Uhr und traf um 11 Uhr auf der Viktoria-Station in London ein.

12 Gardesoldaten trugen den Sarg auf die Lafette, die vor dem Bahnhofe stand. Die Großwürdenträger des Hofes legten Krone, Szepter, Reichsapfel und die Insignien des Hosenbandordens auf den Sarg nieder. Um 11½ Uhr setzt sich der Leichenzug nach dem Paddington-Bahnhof in Bewegung. Hinter dem Sarge folgten mit kleinem Abstande die hohen Leidtragenden, an der Spitze König Eduard, ihm zur Rechten Kaiser Wilhelm, zu seiner Linken der Herzog von Connaught. Der Kaiser, welcher ein weißes Pferd ritt, trug die scharlachrote Uniform eines englischen Feldmarschalls. In Gruppen, meistens zu dreien, folgten die anderen Fürstlichkeiten zu Pferde, an ihrer Spitze die Könige von Portugal und Griechenland. Erzherzog Franz Ferdinand in der Uniform eines ungarischen Generals ritt mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen, der deutsche Kronprinz mit den Kronprinzen von Rumänien und Griechenland und der Erbgroßherzog von Baden mit dem Prinzen Arnulf von Bayern und dem Herzog Albrecht von Württemberg.

Der Zug traf um 1 Uhr 15 Minuten am Paddington-Bahnhof ein. Von hier aus ging der Eisenbahnzug mit der Leiche um 1 Uhr 40 Minuten nach Windsor ab, wo die Ankunft um 2 Uhr 30 Minuten erfolgte. Als hier der Zug bereits im Begriff war, sich vom Bahnhof in Bewegung zu setzen, wollten die Pferde, welche vor der Lafette angespannt waren und die lange Zeit im Winde und der Kälte vor dem Bahnhof gestanden hatten, durchaus nicht anziehen. Der König war durch diesen Zwischenfall sehr peinlich berührt, der Herzog von Norfolk wußte nicht, was er thun sollte. Da traten Matrosen vor und boten ihre Dienste an. Die Pferde wurden schnell abgespannt und die Matrosen zogen dann die Lafette bis nach der Kathedrale von St. Georg. Hier hatte sich das Königshaus und die Aristokratie von England versammelt, alle Minister, viele Peers, Mitglieder des Unterhauses und die Gattinnen derselben, die hervorragendsten Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen. Die Geistlichkeit empfing den Sarg an der Thüre der Kirche und geleitete denselben durch das Mittelschiff bis zum Altar, gegenüber dem ein Katafalk errichtet war, auf welchem der Sarg inmitten von Blumen aufgestellt wurde. Der Gottesdienst war derjenige der Kirche von England, zu deren Liturgie Hymnen von Tschaikowsky, Gounod und Spohr traten. Der Bischof von Winchester und der Dechant von Windsor hielten den Gottesdienst ab, der Erzbischof von Canterbury erteilte den Segen. Hierauf folgte ein tiefes Schweigen, unterbrochen von leisem Schluchzen. Alsdann stand der Herold auf und rief mit lauter feierlicher Stimme die Titel der heimgegangenen Königin aus. Beethoven's Trauermarsch, auf der Orgel vorgetragen, schloß den Gottesdienst. Nachdem alles beendet war, begaben sich die königlichen und fürstlichen Herrschaften nach Schloß Windsor.

Die Leiche der Königin Viktoria wird bis heute (Montag) in der neben der St. Georgs-Kapelle gelegenen Albert-Gedächtnis-Kapelle verbleiben und alsdann zur Beisetzung nach Frogmore gebracht werden.

Ueber einen Zwischenfall am Freitag wird gemeldet: Die große Leichenparade hätte fast ein schweres Unglück veranlaßt. Das Torpedoboot „Daring" kollidirte in der Nähe des Schlachtschiffes „Resolution" mit dem Exkursionsdampfer „Princeß May", der mit Zuschauern angefüllt war, der Zusammenstoß verursachte eine Zeit lang die entsetzlichste Aufregung unter den Passagieren, das Kriegsschiff „Resolution" ließ sofort seine Boote herab und schickte sie zur Hilfe. Glücklicherweise stellte sich jedoch heraus, daß „Princeß May", obwohl stark beschädigt, flott blieb, die Passagiere kamen daher mit dem bloßen Schrecken davon und konnten später das Schauspiel der Flottenprozession von ihrem Schiff aus genießen.

Zu Windsor wurde am Sonnabend im Gedränge auf der Straße eine Dame ohnmächtig und starb auf dem Wege nach dem Hospital.

Deutsches Reich.

Der Kaiser kehrt erst am Mittwoch nach Deutschland zurück. Am Dienstag Abend begiebt er sich an Bord der „Hohenzollern", die am Mittwoch früh nach Vlissingen in See gehen soll, von wo sich der Kaiser direkt zu seiner Mutter nach Homburg begiebt.

Der Kronprinz soll nach einer Londoner Meldung der Münchener „Allg. Ztg." im Laufe dieses Jahres einige Zeit in England verbringen, um die politischen, kommerziellen und sozialen Verhältnisse Englands zu studieren.

In der englischen Kapelle im Monbijoupark in Berlin wurde heute Mittag für die Königin von England ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten.

Der Kaiser und die Gleichberechtigung der Juden. Aus Anlaß der jüngsten Debatte im Abgeordnetenhaus und der Aeußerung des Justizministers Schönstedt, wonach „abgesehen von der Justizverwaltung alle Verwaltungen es ablehnen, jüdische Herren zu übernehmen," teilt die „Voss. Ztg." Folgendes mit:

„Man erzählt, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch in Hamburg dem Generaldirektor der Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft, Ballin, gesagt habe, er stehe noch nicht an der rechten Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. „Ja, Majestät, wissen wohl nicht . . ." „Was, daß Sie Jude sind? Das ist mir ganz gleichgiltig, das macht mir nichts; das können Sie jedem sagen."

Dem erst jüngst mit dem Fürstentitel beglückten Erboberlandmundschenk Henkel v. Donnersmark ist schon wieder eine Auszeichnung zu Teil geworden. Er hat nach dem „Reichsanzeiger" den Kronenorden I. Klasse erhalten.

Abgelehnte Adelsverleihung. Aus Anlaß des Krönungsjubiläums sollte dem Geheimrat Schlutow in Stettin der erbliche Adel verliehen werden. Sch. lehnte ihn nach der „Volksztg." ab. Vor 40 Jahren bereits hat sein Vater die ihm vom König Wilhelm angetragene „Erhebung" in den erblichen Adelsstand abgelehnt.

Die Kanalvorlage, die heute im Abgeordnetenhause zur Beratung gelangt, ist in den letzten Tagen in den Fraktionen des Hauses vorberaten worden. In der freikonservativen Partei sollen 4/5 der Abgeordneten mehr gegen als für die Vorlage sein. Die „Deutsche Tageszeitung" schildert die Aussichten des Gesetzes als augenblicklich nicht günstiger, ja vielleicht ungünstiger als im vergangenen Jahre. — Die Aussichten der Kanalvorlage werden nicht eher günstige werden, als bis den Junkern der Kornzollwucher endgiltig gesichert ist.

Studentische Agitation für die Wasserpolitik. Durch Anschlag am Schwarzen Brett der Breslauer Universität wird durch einen bombastischen Aufruf zum Beitritt zum Flottenverein aufgefordert: „Kommilitonen! Kommilitonen! Nochmals, folget Mann für Mann dem Weckruf des Vaterlandes; tretet Alle, die Ihr diesen Aufruf leset, unsrem Verein, dem auch zahlreiche Euerer Professoren angehören, bei, nochmals, keiner, wir bitten und beschwören Euch, bleibe zurück: Zurückbleiben wäre Verrat am Vaterland!" — Wir glaubten bisher, daß der deutsche Student sich nur für solideren Stoff als das Wasser begeistere.

Schaumweinsteuer. Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf besteuert die zum Verbrauch im Inlande bestimmt Flasche mit 20 Pf. bei Herstellung aus Fruchtwein, mit 60 Pf. andern mittels Flaschengährung hergestellten Wein, mit 40 Pf. ohne diese Gährung hergestellten Wein. Die Steuer wird entrichtet, sobald der Schaumwein aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr eintritt. — Schaumwein, der gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, muß eine Bezeichnung tragen, welche das Land und erforderlichenfalls den Ort erkennbar macht, in welchem er auf die Flasche gefüllt worden ist; bei Schaumwein, der aus Fruchtwein hergestellt oder nicht mittels Flaschengährung hergestellt ist, muß die Bezeichnung ferner die Verwendung von Fruchtwein oder die Herstellungsart ersehen erlassen.

Für Einführung der Prügelstrafe sind im Reichstage drei Petitionen eingegangen, darunter von einem Generalagenten Erich Stötzer in Stetin und einem Gutsbesitzer Ströhmer in Biehnau bei Liebemühl in Ostpreußen und Genossen. Ein Herr Ludolf Parisius in Eisdorf hat solche Petitionen mit 11 873 Unterschriften „aus allen Gauen des deutschen Reiches" gesammelt.

Khaki-Bibliotheken. Der Kultusminister Studt hat die Provinzialbehörden ersucht, bei den aus staatlichen Mitteln unterstützten Volksbibliotheken darauf hinzuweisen, daß bei der Auswahl der Bücher auch darauf Rücksicht genommen werde, das Interesse für die vaterländischen Kolonien und für die Entwicklung der deutschen Flotte zu beleben. — Für bedeutend wichtiger halten wir die Anschaffung solcher Werke, durch die das Volk über seine politischen Rechte, über Verfassungsfragen, über soziale Verhältnisse ꝛc. aufgeklärt wird.

Der Magistrat zu Posen hat an das preußische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, worin er um Verbesserung der Vertretungen der polnischen Städte auf dem Provinziallandtage und Erhöhung der Dotation für die Provinz Posen ersucht.

Soldaten in der neuen Uniform, die zunächst für die Truppen in China in Aussicht genommen ist, hat der Kriegsminister v. Goßler demnächst bei Beratung des Militäretats der Budgetkommission vorzustellen sich bereit erklärt.

Streitigkeiten zwischen der Civil- und der Militärverwaltung in Kamerun haben zur Abberufung des Kommandeurs der Schutztruppe in Kamerun, des Majors von Kamptz, geführt. Es wäre vielleicht nicht uninteressant, zu erfahren, worin eigentlich diese Streitigkeiten bestanden haben.

Der Krieg in China.

Die Vereinigten Staaten, die ihre Truppen aus China vollständig hatten zurückziehen wollen, denken jetzt wiederum an eine Vermehrung ihrer Truppen in China. Im Kabinettsrat am Freitag besprach der Staatssekretär Hay die Lage in China und erklärte, die Bevollmächtigten machten nicht so rasche Fortschritte, wie man erwartet habe. Infolgedessen seien viele beunruhigende Fragen aufgetaucht und es müßten die Fragen wegen Vermehrung der amerikanischen Truppen in China und wegen der Beschaffung von Quartieren für eine längere Zeit dauernde Besetzung in Erwägung gezogen werden.

Li-Hung-Tschang wird totgesagt. In Schanghai war am Freitag das Gerücht verbreitet, daß Li-Hung-Tschang gestorben sei. Vom Sonnabend meldet „Reuters Bureau", eine Bestätigung liege nicht vor. Der „Standard" erfährt aus Schanghai unter dem 31. Januar, der Taotai Scheng bestreitete die Wahrheit des Gerüchtes, daß Li-Hung-Tschang schwer krank sei, während das Blatt unter demselben Tage aus Tientsin die Meldung erhält, daß dort das Gerücht von dem Tode Li-Hung-Tschangs und der Berufung Juanschikais nach Peking verbreitet sei.

Der Vorschlag des Grafen Waldersee, 2000 Mann in Peking zu lassen, bedeutet 250 Mann für jede einzelne Gesandtschaft, also das Doppelte von dem, was die amerikanische Regierung erwartete. Nach dem Briefe Waldersees würde der Friedensabschluß mit Ausschluß der Handelsverträge in zwei Monaten erledigt sein und die Truppen, ausgenommen die Gesandtschaftswachen, zurückgezogen werden können.

Li-Hung-Tschang hat nach Londoner Blättern vor kurzem ein kaiserliches Schreiben erhalten, in welchem er beschuldigt wird, die Hinrichtung der Beamten in Paotingfu durch die Verbündeten veranlaßt zu haben. Li-Hung-Tschang hatte den Beamten geraten, sich widerstandslos den Verbündeten zu ergeben.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Ein kleines Detachement unter Major Cleve (Bataillons-Kommandeur im 6. Infanterie-Regiment) ist gestern von Tientsin nach Koku (17 km westlich Taku) abmarschiert, um von dort längs des Hsiawanschan (?)-Kanals und Kaiserkanals zurückzukehren.

Der Krieg in Südafrika.

Kitchener hat sich mit seinen famosen Friedenskommissionen eine schöne Abfuhr geholt. Wie der „Standard" aus einer Depesche aus Pretoria trübselig feststellt, ist der frühere Präsident Pretorius, ein guter alter, nicht mehr ganz ernst zu nehmender Herr, nach einem Besuche bei General Botha dorthin zurückgekehrt; seine Friedensmission ist vollständig gescheitert, da Botha erklärte sein Vorgehen sei unnütz, und ihm verbot, auf denselben Gegenstand nochmals zurückzukommen.

So kriegsmüde sind die Buren!

Aus Kapstadt wird gemeldet: Sämtliche englische Garnisonen in der Nähe des südlichen Ufers des Oranjeflusses sind von dem Erscheinen De Wets benachrichtigt worden. Die kleinen Burenkommandos, welche sich augenblicklich im Norden des Freistaats befinden, ziehen sich zusammen, um sich mit De Wet's Truppen zu vereinigen. Die Engländer haben eine Bewegung ausgeführt, welche bezweckt, die Stadt Clanwilliam einzuschließen.

So ungefähr „bezweckten" sie schon ein Dutzend Mal, De Wet zu fangen. Mit welchem Erfolge, weiß man: De Wet fing regelmäßig seine Gegner.

Provinzielles.

Briesen, 3. Februar. Dem Kreise Briesen sind als Provinzial-Prämie für die Herstellung der 17 Kilometer langen Chausseestrecke Briesen-Rynsk-Siegfriedsdorf 100 302 Mark bewilligt worden.

Danzig, 2. Februar. Bei der zur Ermittelung der Brandstifter und Einbrecher in der Umgebung der Stadt unternommenen nächtlichen Patrouillen der Kriminalpolizei wird jetzt jede den Beamten begegnende Persönlichkeit gestellt und nicht eher entlassen, als bis sie sich über woher und wohin genügend ausgewiesen hat. — Zu dem Konkurs der Papierfabrik von Steimig in Boehlkau und der hiesigen Maschinenfabrik von Steimig und Ko. verlautet, daß bei letzterer sich doch vielleicht noch ein Vergleich wird herbeiführen lassen, welcher den Weiterbetrieb unter der alten hochangesehenen Firma ermöglicht. Die Papierfabrik, auf deren Zwangsversteigerung besonders eine hiesige Bank hindrängt, dürfte zwar in andere Hände übergehen, ihren Betrieb jedoch gleichfalls fortsetzen. — Zum Gedächtnis der Königin von England fand heute Vormittag in der hiesigen englischen Kirche eine Trauerfeier statt. Der Feier wohnten auch der Kommandirende General v. Lentze, Oberwerftdirektor Kontreadmiral v. Prittwitz und Gaffron, viele hiesige höhere Offiziere und Beamte, Generalsuperintendent D. Döblin, Polizeipräsident Wessel, Vertreter der Kaufmannschaft bei. Die Andacht hielten zwei englische Geistliche. Heute Nachmittag wurde ein Trauersalut vom Küstenpanzer „Odin" gefeuert. — Wieder ein Brand im Werder. Aus Trutenau wird berichtet: Gestern Abend rötete ein mächtiger Feuerschein in südlicher Richtung den Himmel. Auf telephonische Anfrage in Kriefkohl wurde gemeldet, daß die Ziegelei der Gebrüder Treppenhauer in Gemlitz in Flammen stände. Dieselbe ist während der Nacht voll-

ständig niedergebrannt. Dieses Feuer scheint jedoch mit den bisherigen Brandstiftungen nicht im Zusammenhange zu stehen, dasselbe soll vielmehr im Maschinenhause entstanden sein.

Jastrow, 3. Februar. Ein sehr beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich kürzlich bei der in Freudenfier bei Jastrow abgehaltenen Treibjagd. Aus Versehen erschoß Besitzer Lessing seinen eigenen Schwager, den Besitzer Zadow, welchen er für einen Hirsch gehalten hatte. Der Getroffene war sofort todt; Z. hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. L., welcher sich bereits der Behörde gestellt hat, wollte aus Verzweiflung sich erschießen, wurde aber von den Jagdteilnehmern daran verhindert.

Karthaus, 3. Februar. Die Pappenfabrik in Zuckau ist von dem bisherigen Besitzer Herrn Maschke an Herrn Max Fröhling verkauft worden.

Konitz, 2. Februar. Die Verhandlung des Meineidsprozesses gegen den hiesigen Schlächtergesellen Moritz Lewy, der bekanntlich in dem Speisigerschen Prozeß die persönliche Bekanntschaft mit Ernst Winter ableugnete, ist nunmehr auf den 13. ds. Mts. anberaumt worden.

Schwetz, 3. Februar. Die Faschinenhändler Kuchenbäcker aus Glugowko, der Faschinen an die Weichsel bringen wollte, fiel in Terespol von dem hochbeladenen Wagen und beschädigte sich so gefährlich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Landrat Grashoff bereist mit dem Regierungsbaumeister Küchler zur Zeit die bereits vermessene Kleinbahnlinie im hiesigen Kreise.

Herr Professor Dr. Hirsch †.

Man mußte bei dem hohen Alter des Allverehrten ja darauf gefaßt sein, daß der Tod auch ihn nicht lange mehr verschonen werde, man mußte um so mehr darauf vorbereitet sein, als der körperliche Zustand unseres alten Ehrenbürgers besonders in letzter Zeit ein wenig befriedigender gewesen. Und doch, da das Gefürchtete nun eingetroffen, trifft uns sein Tod wie ein Blitz aus heitrem Himmel, fast möchten wir es nicht glauben, daß das reichgesegnete Leben, das zwei Generationen überdauert, nun wirklich zu dem Ende angelangt ist, von wo eine Umkehr nicht möglich ist. Friedlich und ohne Todeskampf ist Herr Professor Dr. Hirsch gestern früh um $7\frac{3}{4}$ Uhr ins bessere Leben hinübergeschlummert. Was der Verblichene uns Thornern gewesen, welche unschätzbaren Verdienste er sich besonders um das musikalische Leben unserer Stadt erworben, es wird nie vergessen werden, so lange noch ein Lied hier erschallt.

„Treu unser Herz,
Wahr unser Wort,
Deutsch unser Lied,
Gott unser Hort."

Selten können diese Worte des schönen Sängergrußes besser als auf den lauteren Charakter des Dahingeschiedenen angewendet werden. In ihm vereinigte sich eine Anzahl der schönsten und besten Tugenden, die je einen Mann schmückten, mit einem lebhaften feurigen Geist, der für alles Schöne erglühte und im hehren Dienste Polyhymnias Erfolge erzielte, die uns heute noch in Erstaunen setzen. Dazu gesellte sich bei ihm eine herzliche Leutseligkeit, die keine Rang-, keine Altersunterschiede kannte. Stets selbstlos hilfsbereit und dienstbeflissen, scheute er vor keinem persönlichen Opfer, vor keiner Anstrengung oder Mühewaltung zurück, wenn es irgend ein gutes Werk zu vollbringen galt. Wie oft hat er seine Kunst in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, und keine größere Freude gab es dann für ihn, als wenn der Erlös der Konzerte den Bedürftigen ein wirklich bedeutendes Scherflein zur Linderung ihrer Not brachte. Nichts für sich, alles für andere, im Lichte dieses Ausspruches steht das Bild des Entschlafenen, der zugleich auch ein begeisterter Anhänger der Fortschrittspartei gewesen und in dunkler Zeit unerschrocken gegen die verblödende Reaktion ankämpfte, vor unserer Seele; trauernd möchten wir mit Claudius sprechen:

„Sie haben einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr" — — —

Ueber den Lebensgang des Dahingeschiedenen und besonders über seine Beziehungen zu dem Musikleben unserer Stadt werden gewiß die nachfolgenden Notizen von Interesse sein.

Professor Dr. Wilhelm Hirsch wurde am 17. Dezember 1814 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater Großkaufmann war. Er besuchte das Friedrichsgymnasium seiner Vaterstadt und studirte dann auf der Albertina Philosophie und Philologie. Nach bestandenem Staatsexamen wurde er am 1. November 1817 Dr. der Philosophie. Nach Absolvirung seines Probejahres zu Berlin wurde er am 16. Februar 1840 zum Lehrer am das (damals städtische) Gymnasium zu Thorn berufen, an welcher Anstalt er 42 Jahre lang gewirkt hat. Unter dem 18. Mai 1865 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Am 1. Oktober 1882 trat er in den Ruhestand. Als er am 1. November 1887 sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte, ernannten ihn die städtischen Behörden zum Ehrenbürger der Stadt Thorn.

Nun einiges über seine Verdienste um das musikalische Leben in unserer Stadt. Als Herr Dr. Hirsch nach Thorn berufen wurde, lag das musikalische Kunstleben recht sehr im Argen. Zwar hatte schon der Organist Ludwig Heinrich Ortmann in den Jahren 1824—32 eine sogenannte „Singstunde" hier gebildet, die im Jahre 1826 sogar die „Jahreszeiten" zur Aufführung brachte. Vom Jahre 1832 ab war aber dann das begonnene Werk völlig eingeschlafen, und erst im Jahre 1840, als Herr Hirsch hierher kam, entstand dasselbe wie ein Phönix aus seiner Asche. In Gemeinschaft mit dem damaligen Landrat von Besser gelang es ihm nach dreimonatlicher Werbearbeit den Thorner „Singverein" zu begründen und bereits im nächsten Jahre legte der damals erst 26jährige Dirigent mit der Aufführung des Graun'schen „Tod Jesu" ein glänzendes Zeugnis für seine Befähigung ab. Nun blühte der junge Verein schnell empor, besonders, nachdem der Kommandant Oberst von Reichenbach als Vorsitzender demselben beigetreten war. Bis 1845 wanderte der Verein bei seinen Uebungsabenden, da ein Lokal mit einem Pianino hier damals nicht existirte, bei den einzelnen Mitgliedern, die ein Klavier ihr eigen nannten, umher. Dann aber stellte Herr Dr. Hirsch seinen eigenen Flügel dem Verein zur Verfügung, und zwar wurde derselbe in der Aula des Gymnasiums aufgestellt.

Im Jahre 1844 wurde die Liedertafel ins Leben gerufen, an deren Gründung Herr Dr. Hirsch einen hervorragenden Anteil hatte. Auch die musikalische Leitung, sowie der Vorsitz dieses Vereins lag lange Jahre in seinen Händen.

Während der Revolutionszeit erlitt der Singverein einige Beeinträchtigung, begann jedoch schon im Jahre 1851 eine neue, noch glänzendere Periode. Von den Hauptaufführungen des Vereins in der früheren Zeit seines Bestehens wollen wir nun die folgenden erwähnen: 1842 Paulus, Mozarts Requiem. I. und II. Teil der Jahreszeiten 1847, zwei Pauluswiederholungen 1848, Elias 1851, in demselben Jahr Antigone, Medea 1853, Judas Makkabäus und Anhalia 1858, Mordgrundbruck 1859, Messias 1861, Josua 1862, die „Jahreszeiten" 1863 ꝛc. Und so ging es fort in unverminderter segensreicher Thätigkeit. Auch als Dirigent der Liedertafel, die sich 1853 neu konstituirt hatte, waren Herrn Dr. Hirsch die schönsten Erfolge beschieden. Er bevorzugte jedoch stets die klassische Musik, in erster Linie die musica sacra. Im Jahre 1882 legte Herr Dr. Hirsch sein Dirigentenamt sowohl beim Singverein als in der Liedertafel nieder. Beide Vereine ernannten ihn aus diesem Anlaß zu ihrem Ehrenmitgliede. Der 80. Geburtstag des Dahingeschiedenen wurde am 15. 12. 94 durch einen großen Kommers im Schützenhause in großartiger Weise begangen. Sämmtliche hiesigen, Abordnungen fremder Gesangvereine, sowie auch der Lodzer Männergesangverein nahmen daran teil. Bei dieser Gelegenheit wurde Herr Hirsch auch vom Verein „Liederfreunde" zum Ehrenmitgliede ernannt. Auch der preußische Provinzialsängerbund, den Herr Hirsch 1847 in Elbing mitbegründen half, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Hochverdienten die Ehrenmitgliedschaft zu übertragen, dasselbe that der von ihm im Jahre 1861 mitbegründete Bromberger Provinzialsängerbund. In den 80er Jahren versuchte Herr Hirsch, sämtliche hier existierenden Männergesangvereine zu gemeinsamen Wirken zu vereinigen. Sein Bestreben war auch hier von Erfolg gekrönt. Es war dem Verstorbenen sogar noch vergönnt, einige dieser gemeinsamen Aufführungen zu dirigieren. Dem hiesigen Turnverein gehörte Herr Dr. Hirsch ebenfalls als Ehrenmitglied an.

Auch, als die in den letzten Jahren mehr und mehr zunehmende Kränklichkeit dem verehrten Manne Schonung auferlegte, nahm er an dem musikalischen Kunstleben unserer Stadt das regste Interesse. Als Musikreferent der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" hat Herr Dr. Hirsch sich jahrelang als feinsinniger, geistvoller Kritiker gezeigt, und sein Tod geht uns deshalb um so mehr nahe. —

Fürwahr, ein köstliches Leben, wie das Psalmwort sagt, ein Leben voll Mühe und Arbeit, war dem Entschlafenen beschieden, aber seine Arbeit hat reiche gute Früchte getragen.

Requiescat in pace!

Kreistag des Landkreises Thorn.

In Fortsetzung unseres Berichtes am Sonnabend wollen wir über den Schluß der Verhandlungen noch folgendes berichten. Punkt 9 der Tagesordnung betraf den Bau einer Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch. Die Vorgeschichte dieses Projekts ist folgende:

Der Kreistag hat am 19. Mai 1899 beschlossen: „Der Kreistag erklärt in namentlicher Abstimmung, die Notwendigkeit des Ausbaues einer Kleinbahn Thorn—Scharnau und Thorn—Leibitsch anzuerkennen und seine Bereitwilligkeit, falls ihm ein entsprechendes Projekt vorgelegt wird, aus Kreismitteln bis $\frac{1}{4}$ der Bausumme zu bewilligen. Vorausgesetzt wird dabei, daß der Rest durch Beteiligung von Staat und Provinz ev. auch von Privaten gedeckt wird." Auf Grund dieses Beschlusses hat der Kreisausschuß Projekte für die genannten Strecken ausarbeiten lassen und mit den erforderlichen Begründungen dem Provinzialausschusse zur Prüfung und Entscheidung darüber zugehen lassen, ob eine Unterstützung dieser Bahnbauten seitens der Provinz in Aussicht gestellt werden könnte. Der Provinzialausschuß hat die Beteiligung an der Kleinbahn-Thorn—Scharnau zunächst abgelehnt, dagegen beschlossen, sich an der Bahn Thorn bis Leibitsch mit 20 pCt. der von ihm auf 456 000 Mark festgesetzten Kosten zu beteiligen. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Kreisausschuß geglaubt, entsprechend der Resolution des Kreistages vom 19. Mai 1899 ihm zunächst eine Vorlage wegen Baues der Bahn Thorn—Leibitsch machen zu sollen. Nach dem Bauprojekte soll die Strecke normalspurig gebaut werden. Bis zum Bahnhof Mocker wird das Staatsbahn- und von Mocker bis Katharinenflur das bereits vorhandene Verbindungsgeleise zwischen der Weichselstädte- und der Insterburger Eisenbahn benutzt. Von Katharinenflur folgt die Bahn eine Strecke der Insterburger Eisenbahn, geht dann in östlicher Richtung über das Gelände von Elznerode nach Waldau und Gramtschen und folgt von hier dem Höhenzuge bis Leibitsch. Außer dem Bahnhof Leibitsch ist noch eine Haltestelle in Gramtschen geplant. Die Länge der Strecke von Leibitsch bis Katharinenflur beträgt 9,5 Kilometer. Bei der Rentabilitätsberechnung ist die Bewegung einer Frachtmenge von 36 000 Tonnen jährlich angenommen, was eine Fracht von 33 060 Mk. bringen würde. Vom Personenverkehr wird eine Einnahme von 4800 Mk. erhofft. Die Gesamteinnahmen sind auf 41 000 Mk. berechnet. Da die Jahresunterhaltungskosten sich auf 18 000 Mk. belaufen werden, dürfte auf einen Ueberschuß von 23 000 Mark zu rechnen sein, und dieser würde eine Verzinsung des Baukapitals gewährleisten. Der Kreisausschuß beantragt hiernach, der Kreistag wolle beschließen: 1. dem Bau einer normalspurigen Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch unter Uebernahme von 25 pCt. des Aktienkapitals zuzustimmen, 2. den Kreisausschuß zu ermächtigen, das zum Bahnbau erforderliche Gelände zu erwerben, 3. die Bewilligungen zu 1 und 2 unter der Voraussetzung auszusprechen, daß die Stadt Thorn sich an den dadurch entstehenden Kosten mit $^{49}/_{100}$ beteiligt. 4. den Kreisausschuß zu beauftragen, für Herstellung angemessener Zufahrtswege zu den öffentlichen Haltestellen Sorgen zu tragen und ihm hierfür eine Summe bis zu 15 000 Mark zur Verfügung zu stellen, 5. dem Kreisausschuß die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel im Wege der Anleihe anheim zu geben.

Herr Landrat v. Schwerin erläutert die Vorlage des näheren und betont zum Ausdruck, daß der Kreistag der Stadt Thorn gegenüber, die s. Zt. für den Bau der Kleinbahn Culmsee-Melno unter der Voraussetzung gestimmt, daß der Kreistag nun auch die Projekte Thorn-Leibitsch und Thorn-Scharnau durch seine Zustimmung fördern werde, eine moralische Verpflichtung ein

Thorner Allerlei.

„Blast nur ihr Stürme, blast mit Macht,
Mir soll darob nicht bangen"

dachte ich, als sich am Sonnabend die gastlichen Thore des Artushofes hinter mir geschlossen hatten und ich, unmutig über die unberechenbaren Launen der Frau Holle da draußen, zu den Festräumen emporstieg, aus denen rauschende Walzerklänge mir entgegen tönten.

„Ach, im Walzer möcht ich schweben
Durchs irdische Dasein dahin"

heißt's in dem alten, fast vergessenen, schönen „Ernestine Wegner-Walzer", und nie hat eines Dichters Mund einen frommeren Wunsch ausgesprochen, natürlich vorausgesetzt, daß diese Schwebefahrt an der Seite einer „Holden" vorgenommen wird, die ihre Füßchen beim Walzertanzen wohl zu gebrauchen versteht. Doch ich will mich nicht länger auf Abwege verirren, sondern zunächst verraten, welcher festlichen Veranstaltung die Walzerklänge im Artushofsaale ihre Existenz verdankten. Der hiesige „Kaufmännische Verein" feierte dort nämlich sein Winterfest in Form eines Sommerfestes oder, präziser ausgedrückt, eines Strandfestes. Man sah das sofort, nachdem man, um in den Saal zu gelangen, den mit Draperien schön verzierten Seesteg überschritten hatte, der, wie mir versichert wurde, sogar amtlich auf seine Tragfähigkeit untersucht worden war. Sogar die Rettungsgürtel an dem Geländer fehlten nicht. Einen praktischen Zweck hatten sie natürlich nicht, denn die Gefahren, denen man an dem Fest dort ausgesetzt war, richteten sich wohl nur gegen den oftzitirten, oft besungenen Körperteil, den man bei normaler Constitution in der linken Brusthälfte vermutet. Gegen solche Herzensgefahren aber helfen auch alle Rettungsgürtel der Welt nichts.

Wie gesagt, der Seesteg war der einzige Zugang zum Saale, und wenn man sich an seinem anderen Ende einen guten Platz besorgt, konnte man mit derselben unfehlbaren Sicherheit wie Tell sagen:

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach — —"

Und es war ein schöner Anblick, so viel jugendfrische Grazie und Schönheit über die Bretter schreiten zu sehen, die Mannigfaltigkeit der hellen, geschmackvollen Sommertoiletten, der weißen Feder- und Spitzenhüte zu bewundern. An den am Meergestade aufgestellten Strandkörben vorbei bewegte sich bald ein ungezwungenes, frohes Treiben. Die See war durch blaue Gazewellen angedeutet, was sich recht hübsch machte. Um die Illusion noch zu vermehren, war auch ein Herren- und Damenbad aufgestellt. Das letztere bildete bei beiden Geschlechtern einen gleich großen Gegenstand der Neugierde. Oft genug wurden die verhüllenden Vorhänge auch von zarter Hand zur Seite geschoben, und allerliebste Augen blickten in das geheimnisvolle Innere. Als hätten sie ein Bild von Sais oder ein Medusenhaupt erschaut, so urplötzlich war die Wirkung auf die Anschauenden, schnell, wie er gehoben, sank der Vorhang wieder. Ja, was war denn da eigentlich drin? werden Sie fragen. Wie heißt's doch in dem reizenden Liedchen:

Ja, das möchten's gern wissen,
I sag's aber nit." —

Und sobald das Orchester seine segensreiche Thätigkeit begann, so wimmelte es auch schon von tanzenden Paaren. Hatte man schon vorher genügend stark zu thun, um das Herz nicht entschlüpfen zu lassen, so wurden jetzt die Anforderungen noch größere. Es giebt Menschen, die das Zuschauen dem Tanzen selbst vorziehen, die Damen selbstredend ausgenommen. Einen großen Vorteil hat diese Vorliebe für die Anschauung. Man kann dann doch auch sehen, wie die Damen tanzen, das Fühlen allein reicht oft nicht aus, um sich ein genaues Urteil zu bilden. Und da sah man denn so viel Schönes! Besonders angenehm fiel das süße, kleine Fräulein von der Mocker mit dem großen Helgoländer Häubchen auf, die wohl kaum vom Tanzboden verschwand. Und dort die große, schlanke Blondine oder die blutjunge Schönheit mit dem weißen Kinderhütchen, oder die Ernste hier im rosigen Gazekleid, mit dem räthselhaften und traumverlorenen Blick, ach, wenn ich ins Detail gehen wollte, würde ich natürlich heut nicht fertig werden. Ich will deshalb nur das eine sagen, wie einst Graf Mirbach: „Es ist prachtvoll".

Natürlich wurde nicht immer getanzt. Es wurde gelacht, geschäkert, geflirtet, wie es eben in Wirklichkeit am Seestrande vor sich geht. Dazwischen übte denn auch hin und wieder ein Mitglied, das sich aufs „Mimen" versteht, einen erschütternden Einfluß auf das Zwerchfall aus, und gegen Mitternacht suchte man an den in den Nebenräumen aufgestellten reich dekorirten Tafeln, auf denen „alles da" war, mehr irdische Genüsse auf.

„Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort".

Aus diesem Citat hat man bekanntlich die Berechtigung der Tischreden abgeleitet. — Oft genug mußten die Musiker (15. Artillerie) zu den Hochrufen Tusch blasen, es herrschte da eine selten behagliche Stimmung. Nach dem Essen wurde natürlich flott weiter getanzt.

„Wer hat mit N. Mitleid? Diese Frage wurde in etwas späterer Stunde in einem Nebenraume aufgeworfen. Bedeuten sollte dieselbe: „Wer will nach N. die nächste Flasche Pommery spenden?" Wenn sich auf solch eine Frage nicht weniger als 12 Antworter melden, so ist das ein ganz nettes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit eines Vereins. Dieses vornehmste aller Getränke gab der vorhandenen Stimmung natürlich noch die rechte und letzte Politur.

Um vier Uhr erfolgte allgemeiner Aufbruch und: „Auf ins Café!" hieß die allgemeine Losung. Als man nun auf die Straße trat, bot sich eine vorzügliche Illustration zu dem Worte Hoffmanns von Fallersleben:

„Doch morgen ist es anders als heute —"

Wir fanden nämlich eine beinahe fußhohe Schneedecke vor, und da machte es einen um so netteren Eindruck, die Herren in weißen Beinkleidern und Strohhüten durch den Schnee schreiten zu sehen. Es war ja aber Strandfest, da gehört sich das doch auch so!

„Ah, das ist ja prächtig, da fahren wir morgen, pardon heute Nachmittag Schlitten. Morgens Strandfest, Abends Schlittenfahrt, das ist ja großartig." In dieser Weise machte man seinem übervollen Herzen Luft. Es wurden natürlich verschiedene Partien verabredet, und das Prachtwetter, das der gestrige Sonntag uns brachte, läßt es als bestimmt annehmen, daß die auf der winterlichen Straße gefaßten und im Café dann bei Selter, Kaffee, Kognak, Knickebein ꝛc. genauer formulierten Beschlüsse auch in die That umgesetzt worden sind. Das liebliche Schlittengeläute konnte man ja während des ganzen gestrigen Tages in unseren Straßen vernehmen. Es ist nun wirklich rechter Winter geworden, und auch die Agrarier werden wieder aufatmen. Wir gönnen ihnen den Schnee sehr gern, lieber als die hohen Getreidezölle. Mtt.

gegangen sei, die jetzt eingelöst werden müßte. Die Kosten, die der Kreis übernehme, seien nur geringe. Redner geht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse der in Frage kommenden Teile des Kreises ein und empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Abg. Wegner-Ostaschewo verbreitet sich in längerer Rede in echt agrarischer Weise über die angebliche Notlage der Landwirtschaft und bittet, die Vorlage auf ein Jahr zurückzustellen. Das Interesse an dem Zustandekommen der Bahn werde auch dann noch dasselbe sein.

Abg. v. Kies-Friedenau empfiehlt eine Vertagung bis zum Mai, dann werde es sich übersehen lassen, wie es um die Saaten stehe. Der Vorsitzende erklärt, daß die Vorlage dann auch auf ein Jahr zurückgestellt werden könne. Wenn der Kreistag diese Vorlage jetzt nicht annehme, so werde er das nicht anders ansehen, als wenn derselbe ein der Stadt gegebenes Wort breche. Nachdem aus der Versammlung noch betont war, daß wenigstens die alten Kreistagsmitglieder, die jener Abstimmung am 19. Mai 1899 beigewohnt, eine moralische Verpflichtung hätten, für die Vorlage zu stimmen, macht Herr Landrat v. Schwerin noch darauf aufmerksam daß die Ablehnung der Vorlage ihn arg kompromittieren und seine Position sowohl der Stadt als den behördlichen Organen gegenüber erschweren würde. Abgeordneter Wegner zieht darauf seinen Einspruch zurück, und die Position wird bewilligt. — Der Bauverein, der der Leutenot durch Schaffung besserer Wohnungsgelegenheiten entgegenwirken will, hat beantragt: 1. der Kreis-Kommunalverband wolle ihm mit 50 Geschäftsanteilen (10 000 M.) beitreten und 2 wolle ihm ein in Deutsch-Rogau gelegenes Grundstück von 16,60 Hektar Größe zur Errichtung eines Arbeiterwohnhauses überlassen. Der Kreisausschuß empfiehlt dem Kreistage auf den Antrag einzugehen. Er glaubt, daß es zu den Aufgaben des Kreises gehört, ein Unternehmen, das bezweckt, praktisch an die Lösung der Arbeiterfrage heranzutreten, zu unterstützen, zumal wenn dies, wie hier, ohne nennenswerte finanzielle Belastung oder Gefährdung des Kreises möglich ist. Abgeordneter Welde-Culmsee ist gegen den Antrag. Die Thätigkeit des Vereins werde die Entvölkerung des Landes ebenfalls nicht verhindern. Auch Abgeordneter Wegner-Ostaschewo hält die Erfolge des Vereins für illusorisch; tritt aber im Uebrigen für den Antrag ein. Es erfolgt die Annahme desselben. Zur Aufstelluug einer Bismarck-Gedenksäule in Thorn werden, auf Antrag des Abgeordneten Wegner ohne Debatte, 6000 Mark bewilligt, Der Vorsitzende bittet, noch einige Steine liefern zu wollen. Eine Vorlage, betreffend die Anstellung, Besoldung und Pensionirung der Kreiskommunalbeamten des Landkreises Thorn wird in geheimer Sihung beraten. Dem vorgelegten Entwurfe des Haushaltsplanes für 1901/02 wird ohne Abänderungsantrag zugestimmt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 412 208,61 Mk. gegen 397 060 Mk. im Vorjahre.

Es folgen dann noch kleinere Vorlagen. Eine Abänderung des Status der Kreissparkasse wird ohne Debatte genehmigt, auch der Abzweigung des noch im Besitz des Kreises befindlichen Restgrundstückes des Gutsbezirks Weißhof in Größe von 345,34 Hektar vom Landkreise Thorn zugestimmt. Die Stadtgemeinde Thorn hat eine einmalige Abfindungssumme von 4500 Mark zu zahlen, die vom Kreise zu einer außerordentlichen Schuldentilgung verwendet werden soll.

Die Bevölkerung des Restgutsbezirks Weißhof teilt bei einer künftigen Volkszählung dasselbe Verhältnis im Auseinandersetzungs-Vertrage mit der Stadt Thorn, wie die im Jahre 1900 mit Thorn vereinigten Teile von Weißhof.

Den Schluß bildeten verschiedene Wahlen. Als Kreisausschußmitglied wurde, wie schon mitgeteilt, an Stelle des Herrn Bürgermeister Stachowitz auf Vorschlag des Herrn Wegner-Ostaszewo Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee gewählt.

Schluß nach 1/4 4 Uhr.

Lokales.

Thorn, den 4. Februar 1901.

— **Personalien.** Pommer, Oberzahlmstr. vom Ulan.-Regiment v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. Versetzt: Feuerwerkshauptmann Bilau beim Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zur Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Posen. Feuerwerkslt. Vagedes beim Art. Depot in Strasburg i. E., zum Fußart.-Regt. Nr. 11.

— **Der zweite Volksunterhaltungsabend,** der gestern im großen Saale des Schützenhauses stattfand, hatte sich eines nicht minder starken Besuches zu erfreuen als sein Vorgänger. Sowohl die Gesangs- als auch die Reutervorträge gelangen aufs Beste und fanden großen Beifall. Den Schluß bildete eine Reihe von interessanten Lichtbildern aus unserem chinesischen Pachtgebiet Kiautschou, die sehr viel schöner gelangen als s. Z. in der Sitzung der Kolonial-Gesellschaft. Wir können den Abend nur als einen in jeder Beziehung gelungenen bezeichnen.

— **Der altstädtische Kirchenchor** feierte am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses sein Wintervergnügen und legte in seinen musikalischen Darbietnngen ein glänzendes Zeugnis für seine Leistungen ab. Den rauschenden Beifall, der jeder Nummer, besonders dem mit Instrumentalbegleitung vorgetragenen Schumann'schen „Zigeunerleben" folgte, werden der tüchtige Dirigent (Herr Sich) und die Mitwirkenden zu gleichen Teilen für sich in Anspruch nehmen können als eine Anerkennung, die in jeder Beziehung wohlverdient war. Ein Cellosolo, eine trefflich gelungene humoristische Szene und ein flott gespielter Einakter füllten den übrigen Teil des Abends aus. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, das in angeregtester Stimmung verlief und erst recht spät, oder früh, sein Ende fand.

— **Elbschifferprüfungen.** In diesem Monat finden in Thorn Elbschifferprüfungen statt. Meldungen zur Ablegung der Prüfung sind dem Vorsitzenden der Kommission, Baurath Niese in Thorn, bis zum 8. d. Mts. einzureichen. Der Meldung ist beizufügen: 1. ein polizeiliches Führungsattest, 2. das Dienstbuch über die im Schifffahrtsbetriebe zurückgelegte Beschäftigung, und 3. ein Zeugnis desjenigen Schiffführers, bei dem der Antragsteller zuletzt beschäftigt gewesen ist.

— **Die Reichstagsersatzwahl für Posen Stadt und Land** findet am 11. März statt. Betreffs der Landtagsersatzwahl für Jarotschin-Koschmin-Krotoschin-Pleschen ist festgetzt worden, daß die Ersatzmännerwahlen am 26. Februar, die Wahl des Abgeordneten am 5. März erfolgen.

— **Provinzial-Landtag.** Wie schon gemeldet, ist der diesjährige (24.) Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zum 12. März einberufen. Die Eröffnung desselben durch den Staatskommissar Herrn Oberpräsidenten v. Goßler wird wieder 12 Uhr Mittags im Sitzungssaale des Landeshauses in der üblichen feierlichen Weise erfolgen und sich die konstituirende Sitzung sofort anreihen.

— **Tierseuche.** Unter den Schweinen des Gutes Bielawy ist die Schweineseuche ausgebrochen.

ll. **Selbstmord im Gefängnisse.** Der Gastwirt Schwarz aus Paparczyn Kreis Kulm wurde Sonnabend am hiesigen Landgericht in einer Untersuchungssache wegen Ermordung eines von einem Mädchen geborenen unehelichen Kindes vernommen. Die Vernehmung fiel derart ungünstig für ihn aus, daß er in Untersuchungshaft genommen wurde. Es soll nämlich das betreffende Madchen ausgesagt haben, daß nicht sie, sondern Schwarz das einige Stunden alte Kind durch Vergraben getötet habe. Darauf hat es Schwarz vorgezogen, sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord zu entziehen. Man fand ihn Nachmittag in seiner Gefängniszelle an einem Riemen erhängt vor.

— **Schwurgericht.** Herr Landgerichtsrat Hirschfeld eröffnete heute Vormittag 10 Uhr mittelst einer Ansprache an die Geschworenen die erste diesjährige Sitzungsperiode. Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen den Käthner Rudolf Brock aus Igliczisna wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineides an. Als Verteidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Neumann zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grnnde: Am 13. Juli 1900 ließ der Angeklagte der Staatsanwaltschaft in Straßburg eine Anzeige zugehen, inhalts deren er den Besitzer Deuter aus Gr. Laszewo des Diebstahls bezichtete. Ueber die Ausführung des Diebstahls gab er des näheren an, daß er auf dem Wege zum Viehmarkte nach Kauernick im Stalle des Gastwirths Jablonski in Dt. Brzoza übernachtet habe, und daß ihm während des Schlafes von Deuter das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche gezogen worden sei. Er sei darüber indessen erwacht und habe dem Deuter das Portemonnaie wieder entrissen. 4 bis 5 M., die er lose in der Tasche getragen habe, seien ihm aber abhanden gekommen. Infolge dieser Anzeige wurde das Strafverfahren gegen Deuter eingeleitet und in demselben der Angeklagte vor dem Königlichen Schöffengerichte in Straßburg eidlich als Zeuge vernommen. Als solcher bestätigte er die Angaben in seiner Denunziation. Trotzdem endigte die Verhandlung mit der Freisprechung des Deuter, weil angenommen wurde, daß Angeklagter den Deuter zu unrecht des Diebstahls bezichtigte. Es erfolgte auch gleich im Termine seine Verhaftung wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineides. Angeklagter erklärte im heutigen Termine, daß er nur die reine Wahrheit ausgesagt habe und sich einer strafbaren Handlung nicht bewußt sei. Die Geschworenen gewannen durch die Verhandlung die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Dem Spruche gemäß wurde Angeklagter zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf 4 Jahre verurteilt.

— **Strafkammersitzung** vom 1. Februar. Zur Verhandlung standen 8 Sachen an. Der Kuhhirt Stanislaus Westphalewski aus Lissewo stand bei der Wittwe Scheck in Lissewo als Kuhhirt in Diensten. Am 26. September 1900 hatte er eine Anzahl Rindvieh zur Weide auf ein in der Nähe der Eisenbahnstrecke Thorn-Marienburg belegenes Feld getrieben und hatte sich dann schlafen gelegt. Plötzlich wurde er durch einen grellen Pfiff aus dem Schlafe geweckt. Er sah nun das ihm anvertraute Vieh auf dem Bahnkörper stehen und vor ihm den Zug halten. Dem Zugführer war es gelungen, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, bevor er in das Vieh hineingefahren war. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter sich durch sein nachlässiges Verhalten einer strafbaren Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe, da leicht ein Unfall hätte geschehen können, wenn der Zug nicht zum Stehen gebracht worden wäre. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten ebenfalls für schuldig und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 30 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß. — In der zweiten Sache betrat unter der Beschuldigung des fahrlässigen Meineides der Besitzer Stephan Buchholz aus Bienkowko die Anklagebank. In der Prozeßsache Wolnikowski und Erdmann wegen Wegestreites wurde der Angeklagte, eine wegen Meineides mit 2 Jahren Zuchthaus bestrafte Person, am 20. Februar 1899 als Zeuge vernommen. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter sich bei dieser Gelegenheit in zweifacher Beziehung des fahrlässigen Meineides schuldig gemacht habe, indem er einmal auf die Frage des Richters, ob er eidesfähig, d. h. wegen Meineides nicht bestraft sei, bejahend geantwortet habe, und indem er zum anderen Male zur Sache selbst insofern etwas Unwahres bekundet habe, als er angab, daß er auf dem streitigen Wege von dem Besitzer Erdmann im Herbste 1898 angehalten und daß er, nachdem ihm bedeutet sei, er befinde sich auf einem verbotenen Wege, umgekehrt sei und einen anderen Weg eingeschlagen habe. Angeklagter bestritt sich strafbar gemacht zu haben. Er stellte zunächst in Abrede, daß er nach seiner Eidesfähigkeit befragt worden sei und behauptete im übrigen, daß er die Wahrheit ausgesagt habe. Da durch die Beweisaufnahme das Gegenteil nicht festgestellt werden konnte, mußte auf Freisprechung erkannt werden. — Als dritte kam die Strafsache gegen die Wirtin Auguste Geddert aus Thorn wegen Diebstahls zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Den Gegenstand der Anklage in der vierten Sache bildete das Vergehen gegen das Gesetz vom 13. Juli 1899, dessen sich die Arbeiter Leo und Wladislaus Lewandowski aus Briesen schuldig gemacht haben sollten. Der Angeklagte Leo L. war geständig, der Quittungskarte seiner Ehefrau 29 bereits entwertete Marken entnommen und dieselben in die Quittungskarte seines Bruders, des Zweitangeklagten geklebt zu haben. Letzterem soll die Manipulation seines Bruders bekannt gewesen sein; trotzdem soll er von der Quittungskarte Gebrauch gemacht haben. Wladislaus B. bestritt Kenntnis von der Handlungsweise seines Bruders gehabt zu haben. Da die Beweisaufnahme für ihn nichts Belastendes ergab, wurde auf seine Freisprechung erkannt. Leo L. wurde zu einer Woche Haft verurteilt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich in der 5 Sache der Bäcker Alois Kubat und der Arbeiter Josef Weinert ohne Domizil zu verantworten. Kubat wurde zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt; Weinert erhielt eine 4jährige Gefängnisstrafe auferlegt. — Auch in der nächstfolgenden Sache handelte es sich um Körperverletzungen, welche sich die Arbeiter Johann Fritz aus Jarken und Heinrich Schmidt aus Kunkelmühle gegenseitig mit dem Stocke und dem Messer, bezw. mit einem Bierglase zugefügt haben. Von den Angeklagten wurde nur Fritz für schuldig befunden und dieser mit 1 Jahre Gefängniß bestraft. Schmidt wurde freigesprochen. — Ein freisprechendes Urteil erging auch in Bezug auf den Obsthändler Johann Rigielski aus Thorn, welcher beschuldigt war, unreife Birnen verkauft und dadurch gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen zu haben. — Schließlich wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Knecht Robert Fuchs aus Kl. Czyste wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das Urteil lautete auf 6 Monat Gefängniß. Davon wurden drei Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

— **Gefunden**, eine Brosche im Straßenbahnwagen; ein Taschentuch gez. M. G. im Polizeibriefkasten; eine schwarze Boa, abzuholen bei Kerber, Mellienstr. 74.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 3 Grad Kälte, Barometer 27 Zoll 8 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 1,59 Meter.

Mocker, 4. Februor. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, die Vormittag 9 Uhr im Gemeindehause im Beisein des Herrn Landrat von Schwerin stattfand, wurde u. A. beschlossen, der Verlegung der Bache an der Feldstraße und dem Bau einer Brücke über die Bache dort, näher zu treten, wenn die Adjacenten das Gelände dazu unentgeltlich hergeben und zu den Kosten beitragen. Da die Interessenten anderweitig Gelände gewinnen, so dürften der Sache wohl Schwierigkeiten nicht im Wege stehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Eisenbahn Peking—Föngtai—Paotingfu wiederhergestellt.

Berlin, 4. Februar. Abgeordnetenhaus. Minister Thielen begründet die Kanalvorlage. Sie bezwecke eine wirtschaftliche Annäherung des Ostens und Westens, die Verwertung der beiderseitigen Produkte auf dem inländischen und ausländischen Markt zu befördern und die Wehrkraft des Landes zu erhöhen. Wir werden uns dann zu Wasser und zu Lande solcher Verkehrswege erfreuen, die kein anderer Staat rings um uns her besitzt.

Berlin, 4. Februar. Eine Liebestragödie spielte sich gestern gegen Abend in der Danzigerstraße ab. Weil die Eltern den Umgang verboten, lauerte ein junger Kaufmann seiner Braut in der Nähe ihrer Wohnung auf und feuerte auf sie einen Schuß ab, der fehlging. Ein Schutzmann, der von der Angegriffenen um Schutz angegangen war, zog daraufhin blank, erhielt jedoch von dem Angreifer zwei Schüsse, die die Lunge und die linken Körperteile trafen. Dann tötete der junge Mann sich durch einen Schuß in den Kopf.

Kiel, 4. Februar. Prinz Heinrich von Preußen ist à la suite der englischen Marine gestellt worden.

Warschau, 31. Januar. Wasserstand der Weichsel gestern und heute 1,71 Meter.

Rom, 3. Februar. Die Deputiertenkammer nahm die Vorlage betreffend die Ehrungen Verdi's an.

Mailand, 3. Februar. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Mailand konstituierte sich gestern das Definitive Komitee für Errichtung eines Denkmals für Verdi in Mailand. Das Komitee beschloß, sofort einen Aufruf an alle Nationen der Welt zu richten, mit der Einladung zu den Kosten beizusteuern. In Mailand wurden bisher 40 000 Lire gesammelt. Die Verwaltung des Fonds wird durch die Mailänder Stadtkasse besorgt.

Windsor, 3. Februar. Der König, die Königin, Kaiser Wilhelm, Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha sowie alle Mitglieder des englischen Königshauses wohnten heute dem Gottesdienste in der Kapelle von St. Georg bei.

London, 3. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand ist gestern Abend abgereist. Das ganze Personal der österreichischen Botschaft war auf dem Bahnhof zur Verabschiedung anwesend.

London, 3. Februar. Ein offizielles Bulletin besagt, daß die Besserung in dem Befinden des Herzogs von Cornwall und York befriedigende Fortschritte macht.

London, 3. Februar. Kitchener meldet von gestrigen Tage, der Aufgabeort ist nicht genannt, der Posten in Modderfontein am Gatsrand, südwestlich von Krügersdorp, wurde von 1000 Buren angegriffen. Von Krügersdorp wurde eine Entsatztruppe entsandt, die jedoch den Fall dss Posten nicht verhindern konnte. Einzelheiten fehlen; jedoch sind die auf dem Posten von Buren angegriffenen Offiziere und Mannschaften in Vereniging eingetroffen.

Lourenco Marques, 3. Februar. Etwa zweitausend Buren unter dem Befehl des Obersten Blake befinden sich auf portugiesischem Gebiet, wie man annimmt zu dem Zwecke, die auf diesem Gebiete befindlichen Buren zu befreien. Die Portugiesen haben beschlossen, die auf portuziesischem Gebiete anwesenden Buren, welche sich weigern, sich den Engländern zu ergeben, nach Madeira zu senden. — Etwa hundert Personen sind gestern in verschiedene Krankenhäuser aufgenommen worden; der größte Teil derselben leidet an Erschöpfung, zwei Personen waren durch Hufschläge schwer verletzt worden.

Bloemfontein, 1. Februar. Die Vorhut des Obersten Marschall traf gestern zwischen Sannas Post und Thabanchu auf die Streitmacht Dewets, welche mit zwei Lastwagen und einer Anzahl Kap-Karren auf dem Marsche nach Süden begriffen war.

Kimberley, 3. Februar. In der Nähe von Koffyfontein stieß eine Abteilung britischer berittener Infanterie auf Buren und griff dieselben unter dem Schutze von Artilleriefeuer an. 17 Buren fielen, eine Anzahl wurden verwundet, drei wurden gefangen genommen.

Bombay, 2. Februar. Hier sind Meldungen von einem blutigen Kampfe bei Koweyt am Persischen Busen eingetroffen. Ben Raschied hatte sich zum König von Arabien erklärt und rückte mit 20 000 Mann auf Koweyt vor. Die Scheiks von Koweyt zogen darauf mit 10 000 Bewaffneten gegen ihn aus. Es kam zum Kampf, der von Sonnenuntergang bis zum Anbruch des Tages dauerte. Die Truppen Ben Raschids gingen mehrmals vor, wurden aber schließlich auseinandergesprengt. Die Scheiks machten große Beute.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. Februar. Fonds fest.		2 Februar
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	216,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,05	85,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,50	88,20
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	97,80	97,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	97,70	97,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,50	88 30
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98,25	97,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,50	84,50
do. " 3 1/2 pCt. do.	94,90	94,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	95,40	95,40
" " 4 pCt.	101,40	101,40
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—,—	—,—
Türk. Anleihe C.	27,10	27,05
Italien. Rente 4 pCt.	—,—	95,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	74,40	74,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	178,—	178,25
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	213,50	211,—
Harpener Bergw.-Akt.	162,30	164,—
Laurahütte-Aktien	191,50	192,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115,30	115,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	159,—	158,50
" Juli	—,—	160,75
" September	—,—	—,—
" loco Newyork	Feiert.	81 1/8
Roggen: Mai	141,50	—,—
" Juli	—,—	141,75
" September	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	44,20	44,20

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfus 6 Cpt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 2. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 758—790 Gr. 147—155 M.
inländ. bunt 758—780 Gr. 146—149 M.
inländ. roth 772—788 Gr. 144—149 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 735—756 Gr. 123 1/2—124 M.
Gerste: inländ. große 686—715 Gr. 136—138 M.
Hafer: inländ. 123—124 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 2. Februar.

Weizen 145—151 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 125 bis 132 M. — Gerste nach Qualität 125—134 Mark, gute Brauerware 136—141 M, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 135—145 M., Kochware 170—180 Mark. — Hafer 124—134 Mark.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch **The Bradstreet Company**) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Sonntag, Morgens 7 3/4 Uhr, entschlief sanft im 87. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel

Professor

Dr. Hirsch.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Altstädtischen Kirchhofs aus statt.

Thorn, den 3. Februar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 3. d. Mts. verschied nach langem Krankenlager der ehemalige Oberlehrer am hiesigen Gymnasium

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch

im 87. Lebensjahre.

Von Ostern 1841 bis Michaelis 1882 an unserer Anstalt thätig, ist der Entschlafene den älteren Mitgliedern des Lehrerkollegiums ein bewährter Mitarbeiter und treuer Freund gewesen. Auch nach seinem Scheiden aus dem Lehramte hat er sich inmitten einer fruchtbaren, der Kunst und dem Gemeinwohl gewidmeten Thätigkeit, die ihm reiche Anerkennung erworben hat, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seiner früheren Arbeitsstätte lebendig erhalten und an dem Wohl des Gymnasiums, sowie der einzelnen Lehrer bis in sein spätestes Alter regen Anteil genommen. Sein Gedächtnis wird unter uns in Ehren bleiben.

Das Lehrerkollegium des Königl. Gymnasiums.
Dr. Hayduck.

Nach langem Siechthum verschied hierselbst am 3. Februar

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch,

Mitbegründer und langjähriger technischer Leiter unseres Vereins. Ein leuchtendes Vorbild in der Hingabe zur Musik und zum Gesang hat der Verstorbene bis in sein spätes Alter hinein eine führende Stelle im musikalischen Leben unserer Stadt eingenommen.

Sein Geist wird in unserem Verein fortleben, die dankbare Erinnerung in unseren Herzen nie verlöschen.

Der Vorstand des Singvereins zu Thorn.

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich hierselbst **Neustädtischer Markt Nr. 23** die zur **A. Wolff**'schen **Nachlaßmasse** gehörigen Sachen als:

1 Flügel, 1 Sopha, acht Sessel, mehrere Spiegel, 2 Vertikows, Kleider- und Wäschespinde, 2 Kronleuchter, 1 großen Ausziehtisch, Teppiche, Tische, Stühle, Gardinen, 13 Regale, ein 9 Millimeter Tesching mit Munition, 2 Blumentische und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 4. Februar 1901.

Nitz. Gerichtsvollzieher.

Loose

zur II. Klasse 204. Lotterie müssen bis **Dienstag, den 5. Februar** bei Verlust eingelöst sein.

Dauben, Königl. Lott.-Einnehmer.

Schuhwaren

jeder Art für
Herren, Damen und Kinder
der
Johann Witkowski'schen
Konkursmasse
werden zu herabgesetzten Preisen
ausverkauft
25 Breite-Straße 25.
Bestellungen u. Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.

Ein neuer eleganter **Schlitten,** ein- und zweispännig, zu verkaufen.
Pawlick. Thurmstraße 10.

Carl Zonath, Photographisches Atelier
Gerechtestraße 2, Ecke Neustädt. Markt.
Filiale: **Schiessplatz Thorn.**
Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.
Künstlerische Ausführung. Civile Preise.
Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Total-Ausverkauf

M. Suchowolski, Thorn,

Seglerstrasse.

Mein **noch großes Lager** in
Herrenstoffen, Kleiderstoffen, Baumwollwaren und Konfektion
soll schleunigst ausverkauft werden.
Habe wiederum die Preise ermäßigt und kann ich nur einem Jeden rathen, so lange der Vorrath reicht, mein Lokal zu besuchen.

Zur Lieferung sämmtlicher

Druckarbeiten

für den
geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf
empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck, Mittheilungen, Postkarten, Packet-Adressen, Geschäftskarten mit und ohne Rechnung, Rundschreiben, Rechnungen mit und ohne Anschreiben, Couverts mit Firmendruck u. s. w.

Besuchskarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Geburts-Anzeigen, Trauer-Anzeigen, Hochzeits-Tafelkarten, Speisekarten, Programme, Glückwunschkarten, Tafel-Lieder, Hochzeits-Zeitungen u. s. w.

Zur **selbstständigen Leitung** eines neu zu gründenden **Kolonial-Waren-Geschäftes** wird ein

sehr tüchtiger u. strebsamer junger Mann

per 1. März oder 1. April cr. gesucht. Etwas Vermögen erwünscht. Herren, welche längere Zeit in hiesigen Geschäften thätig waren und der polnischen Sprache mächtig sind, bevorzugt.

Nur **genaue** und **ausführliche** Offerten erbeten unter **G. B. 804** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Strengste Diskretion wird zugesichert.

Scherings Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung bei Reizzuständen der Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Scherings Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Goldene Medaille. **Bruchleidenden** PARIS 1896.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- und Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in

Thorn, Sonnabend, den 9. Februar 8—6 in Liebchen's Hotel.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands

Vermögen 1,700,000. Mitglieder: ca. 10,000.
74 Sektionen.
Centrale **Leipzig,** Thomasring 5.
Wittwen-, Waisen-, Altersversorgungs- und Begräbniss-Unterstützung.
Eigene Krankenkasse.
Kostenfreie Stellenvermittelung für Prinzipale u. Mitglieder.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. — Elektro-Ingenieure. — Techniker. — Werkmstr. — Einj.-Kurse.

Friseur- Laden.

J. B. Salomon,

Bachestrasse 2
Ecke Elisabethstr. am Schützenhaus.

Laureol כשר

auch für (D.R.P. No. 79766) auch für פסח **feinste Pflanzenbutter** פסח
Fabrique de Produits chimiques de Thann et de Mulhouse.
Generalvertreter für Deutschland
M. M. Rapp, Frankfurt a. M.
Alleinverkauf in Thorn und Umgegend unverfälscht nur in der
Wurstfabrik von
Jacob Schachtel,
Schillerstraße 20.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Billigste Preise. Größte Auswahl.
Große Auswahl in Fächern und
Regenschirmen.
Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Sehr schönen zarten selbst eingemachten
Sauerkohl,
a Pfd. 10 Pf., Ctr. 8 Mark.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Magdeburger
Sauerkohl
(pro Pfund 10 Pfg.)
empfiehlt
Hugo Eromin.

Messina-Apfelsinen,
zwar etwas klein, aber feinschalig und durchaus schön, Dtzd. 40 Pfg.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Unübertroffen billig liefere durch waggonweisen Einkauf **Apfelsinen** und **Citronen,** Dtzd. 50 Pfg., 100 Stück 4 Mark. Wiederverkäufern billigst.
Robert Poesch, Schuhmacherstr. 19, II.
Stand auf dem Wochenmarkte: vis-à-vis Porzellanladen von **Heyer.**

Strohhüte zum Waschen,

Florentiner auf neu gewaschen und gepreßt. Die neuesten Formen liegen zur Ansicht. **Ludwig Leiser,** Altst. Markt 27.

Gute erststellige
Hypothekendokumente
zu vergeben durch
L. Simonsohn

Gründlichen Unterricht in Stenographie, System Stolze-Schrey, wird äußerst billig erteilt. Näh. **Gerberstraße 21, I.**

Wäschestickereien

werden nach wie vor sauber ausgeführt. **Gerberstraße 23, III.**

Fast neues 2spänniges
Geschirr,
sowie einen **schönen Spazierschlitten** verkauft **C. Gehrz, Thorn 3.**

---

1 höchst eleganter Schlitten
zu verkaufen. **Blum,** Culmerstr. 7.

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermiethen.
Markus Henius.

Ein kleines Grundstück,

gut verzinslich, nahe der Stadt gelegen, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg

---

Schützenhaus.

Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Februar 1901:

Humoristische Soiréen

von
Rohmeyer-Knappe's
bestrenommirten
Leipziger Sängern.

Neues hochoriginelles decentes Programm.
Auftreten des Herrn **Knappe** als
„Rattenfänger von Hameln"
mit
40 dressirten weißen Ratten.
Anfang 8 1/4 Uhr präcise.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Billets a **50** Pfg. sind im **Schützenhause** sowie in der Cigarrenhandlung von **F. Duszynski,** Breitestraße zu haben.

Zu einer
gemeinschaftlichen Uebung
von **Gesängen** zur Trauerfeier am Grabe des dahingeschiedenen
Herrn Professor Dr. Hirsch
werden die verehrl. Sangesbrüder auf **morgen, Dienstag, d. 5. d. M. Abends 9 1/2 Uhr** nach dem **Schützenhause** ergebenst eingeladen.

Die vereinigten Männer-Gesangvereine Thorn und Mocker.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 5. Februar:
Probe zum Stiftungsfest.
Mit Rücksicht auf die gemeinsame Probe **pünktlich 8 Uhr.**

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 19. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:
Fastnachts- Maskenball
mit Cottillontouren etc.
in den oberen Räumen des **Schützenhauses.**
Eintrittskarten für Mitglieder und einzuführende Nichtmitglieder, auf den Namen des Inhabers lautend, sind bei Herrn **F. Menzel** zu haben.
Zuschauerkarten, nur für die Loge giltig, a 1 Mark sind an der Abendkasse zu haben.
Der Vergnügungs-Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Trockene u. glatte Bahn.
R. Röder.

Echte goldgelbe Sprotten!

täglich frisch aus dem Rauch, a Pfd. **50** Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. **1,50** Mk., 5 Kisten **6,50** Mk., 10 Kisten **12,50** Mk.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathhause.

Heute, Montag, abends 6 1/2 Uhr:
frische Lungenwürstchen
bei **B. Kuttner.**

Ein stiller Teilnehmer

zu mit 5—6000 Einlage zu einem neu gründenden Geschäft gesucht. Offerten **No. 100 N. G.** postlagernd **Thorn.**

Eine erste **Putzarbeiterin** sucht vom 1. oder 15. März ab Stellung. Offerten bitte unter **E. H. 15** postlagernd **Thorn** abzugeben.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

für feinen Damenputz, sowie **Lehrdamen** können sich sofort melden bei **Ludwig Leiser,** Altstädt. Markt 27.

---

2 tüchtige Dienstmädchen von sofort oder 15. d. Mts. zu haben bei **Frau Kemper, Culmerstr. 2.**

Ein Ladenspind billig zu verkaufen **Gerechtestraße 27.**

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an, Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco 4wöch. Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Kirchliche Nachrichten.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 5. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Evangl. Markus Kapitel 11.
Herr Pfarrer Heuer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 30
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 5. Februar 1901.

Der stille Zeuge. 3

Kriminalroman von Avell.

(Nachdruck verboten).

„Apropos! ich sah, Du grüßtest vorhin einen jungen Herrn vor dem Zug. Kanntest Du denselben."

Anna ward rot. Sie blickte ihren Vater verlegen an. Das hatte er also auch gesehen.

„Allerdings," stammelte sie. „Es ist Herr Damby. Herr Warner schickte ihn einmal zu Grace Middleman nach dem Griggschen Pensionat mit Briefen heraus.

„Ah so," machte der Kapitän. „Daher kennst Du ihn also. Er ist ein junger hübscher Mensch. Nur ein etwas leichtsinniger Strick."

„Herr Damby?" fragte das Mädchen.

„Wie ich Dir sage. Ich kenne ihn nämlich zufällig auch. Er sucht mich manchmal in meinem Retiro in Loddonford heim. Leicht möglich, daß Du, während Du dort bist, ihn auch einmal bei mir siehst. Doch wie gesagt, er ist ein Strick."

Sie fuhren etwa dreiviertel Stunden, bis sie vor dem sogenannten Retiro des Kapitäns Studly anlangten.

Sehr einladend sah das kleine Anwesen freilich nicht aus. Alles, was dazu gehörte, schien im höchsten Grade verwildert. Das Haus sowohl, als der Garten und der kleine schmutzige Teich, der vielleicht einst für eine Kapitalzierde des Gartens gegolten.

„Hier müßte jemand Ordnung hineinbringen," sagte sie, als sie das Haus betrat. „Wenn ich Dir hier, anstatt daß ich mich um eine Stellung bei fremden Leuten bemühen soll, die Wirtschaft führen könnte."

„Daran ist gar nicht zu denken," erklärte der Kapitän. „Ich bin oft wochenlang von hier fort, wenn es meine Geschäfte verlangen. Und da solltest Du in diesem Schlupfwinkel allein zurückbleiben? Nein, nein! Ich habe lange und ernstlich über Deine Zukunft nachgedacht. Es bleibt dabei. Du wirst mir hier nur einige kurze Wochen Gesellschaft leisten. Und dann werden wir ja sehen, was sich für Dich findet. Wer in dieser Welt kein Millionär ist, kann eben nicht immer nur das thun, was er am liebsten thun möchte."

Gleich an dem zweiten Abend ihres Aufenthaltes in Loddonford bekam Anna's Vater Herrenbesuch. Als sie vor ihrer Thür vorfuhren, erkannte sie sofort in ihnen Herrn Damby und Herrn Warner.

„Sie werden gewiß nicht geglaubt haben, daß wir uns so bald wiedersehen werden," sagte Herr Damby zu dem jungen Mädchen, nachdem er sie begrüßt. „Ich muß gestehen, meine kühnste Hoffnung ist überflügelt."

„Ich sehe, die jungen Herrschaften kennen sich schon," trat ihr Vater an Damby heran. „Ich bin überzeugt, Damby, Sie waren auf die Begegnung hier nicht gefaßt. Im übrigen werden Sie meine Tochter nicht allzu lange hier vorfinden. Sie hält sich nur für kurze Zeit hier auf. Die alte rumpliche Bude ist kaum ein für eine junge Dame geeigneter Wohnort. Ich denke, ich werde eine passende Stellung bei einer Familie für sie finden. Inzwischen entschuldigen die jungen Herrschaften mich und Herrn Warner vielleicht für eine Minute. Wir haben noch in aller Kürze ein Geschäft zu besprechen und sind gleich wieder da."

Die beiden Herren traten in ein Nebenzimmer und Anna blieb mit Damby in dem Salon zurück, in dem sie, obgleich sie sich kaum zweimal vierundzwanzig Stunden unter dem Dache befand, bereits eine gewisse Ordnung hineingebracht hatte

„Sie werden nur eine ganz kurze Zeit hier bleiben können," sagte sie zu Herrn Damby. Der letzte Zug nach London geht schon —"

Er unterbrach sie.

„Ach nein, Fräulein," sagte er. Wir reflektieren nicht auf den Zug. Wir, Herr Warner und ich — bleiben immer, wenn wir hier herauskommen, die Nacht über hier. Und wir haben uns auch heute schon Zimmer in dem Gasthof drüben in Loddonford bestellt."

Sie sah ihn erstaunt an.

„Ja," erzählte er erklärend weiter. „Herr Studly und Herr Warner haben immer soviel — bis in die Nacht hinein zu thun. Sie konferieren und konferieren —"

„Und was haben Sie dabei zu thun?" wollte die Tochter des Hauses wissen.

Er zwinkerte verschmitzt mit den Augen, ein listiger Zug, der Anna an ihm nicht gefiel.

„Was ich dabei thue? Nun?" sagte er, „ich sitze dabei."

„Und deshalb kommen Sie von London bis nach Loddonford heraus?"

Er lachte und nickte fast mit dem Kopf.

Anna Studly konnte natürlich nicht ahnen, welcher Art diese Geschäfte waren. Und auch heute empfahl ihr ihr Vater, ehe man zu ihnen überging, schlafen zu gehen und von den Herren, die doch noch eine Weile — vielleicht sogar bis spät in die Nacht zusammenbleiben würden, Abschied zu nehmen.

Als sie sich entfernt hatte, begann aber das Geschäft. Der Kapitän nahm aus einem verschlossenem Kasten Spielkarten heraus und fing an, sie zu mischen.

„Solche Frauen im Haushalt sind meiner Treu, meine Herren, einzig und allein lästig. Aber ich versichere Sie, allzu lange soll sie nicht bei mir sein. Ich muß und werde eine Stelle für Sie finden. Apropos," sagte er, die Karten verteilend, „wie stehen wir mit dem Gelde, meine Herren?"

„Ich stehe, glaube ich, mit vierzig Pfund in Ihrer Schuld, Kapitän," begann Herr Damby errötend. „Ich hatte am letzten Spielabend solch unverantwortliches Pech."

„Richtig," sagte der Kapitän mit einem Blick in sein Notizbuch. „Es sind genau vierzig Pfund. Neulich abends hatte ich Glück. Vielleicht kriegen Sie es heute. Kann es los gehen?"

Damby zögerte einen Augenblick. Der Gedanke an neue Verluste machte ihn bange. Indes er genierte sich, es einzugestehen. Und so spielten sie los. Der dampfende Grogbecher stand neben ihnen. Sie spielten und zechten, bis es zwei an der Stutzuhr auf dem Kamin schlug.

„Zum Wetter," meinte da Herr Warner, „so spät ist es schon! Dann müssen wir aufhören."

„Der Teufel auch!" stieß Damby hervor. „liege ich wieder schief!"

„Allerdings," meinte Studly. „Sie haben gehöriges Pech. Ihr Verlust beläuft sich auf hundertundfünfzig Pfund!"

„Hundertundfünfzig Pfund!" wiederholte der junge Mann erschreckt.

„Ueberzeugen Sie sich selbst —"

„Ich habe es mir nicht notiert."

„Dann nehmen Sie meine Berechnung."

Er hatte wacker gezecht und war müde. Er riß die Augen mit Gewalt auf, um die Abrechnung zu prüfen.

„Das hol der Geier!" stieß er hervor. „Ich verlange Revanche."

„Selbstverständlich. Aber heute nicht mehr. Wenn Sie wollen, Sonntag."

„Gut, indes heute — wie soll ich heute bezahlen?"

„Haben Sie das Geld nicht hier?" fragte Studly. „Wohlan, so haben Sie es gewiß zu Hause."

„Auch nicht, Kapitän! Zum wenigsten nicht bar. In bar bin ich blank. Alles, was ich habe, ist eine Hypothek, die ich vor kurzer Zeit erbte. Mit der Zeit —"

Der Kapitän fiel ihm ins Wort.

„Alles schön, lieber Freund," sagte er. „Indes ich brauche auch gerade Bargeld. Bargeld hat für mich dreifachen Wert. Ist Ihre Hypothek nicht zu realisieren?"

„Ich werde zusehen," meinte Damby. „Jedenfalls sollen Sie bezahlt werden —"

„Aber wann?" drängte nun der Hausherr. „Können Sie es Sonntag, wenn Sie wieder herauskommen, um Ihre Revanche zu nehmen, nicht mit herausbringen. Ich brauche wirklich das Geld."

„So sollen Sie es haben."

Damit taumelte er, als man die Sitzung gehoben, aus dem Hause heraus. Herr Warner blieb noch eine Minute im Flur bei dem Hausherrn zurück.

„Auf Wiedersehen Sonntag," sagte er. „Und dann wollen wir gleich die Sache für den Amsterdamer Juwelier katalogisieren. Was wir anbringen können, bringen wir, denke ich, an. Halten Sie alles in Bereitschaft. Apropos, Damby," fuhr er fort. „Heute haben Sie ihn aber gehörig gerupft. Der arme Junge. Und seine schöne Erbschaft, mit der er sich mal, wenn er sich verheiraten würde, einrichten wollte."

„Schade drum," lachte der Kapitän leise. „Warum spielt er so schlecht!"

Der andere grinst.

„Wenn er nur nicht ahnt, daß sein schlechtes Spielen an seinem Verlust nicht allein die Schuld trägt. Ein paarmal glaubte ich fest, daß er etwas merkte. Er sah Ihnen gar so scharf auf die Finger. Und dann wollte er schon diesmal gar nicht mehr nach Loddonford heraus. Erst gestern kam er plötzlich wieder zu mir und erklärte, nach Ihnen Sehnsucht zu haben."

„Ach so!" lachte Studly. „Gestern sah er von ungefähr auf der Bahn meine Tochter."

„Also das ist es! Wohlan, ich gratuliere zum Schwiegersohn, Kapitän."

Der Kapitän lachte.

„Pah, das wäre noch einmal. Wenn ich nicht höher mit meiner Tochter hinaus wollte. Also adieu. Und sorgen Sie dafür, daß Damby auch am Sonntag mit dem Gelde hinauskommt."

Herr Warner schüttelte seinem Freunde ein letztes Mal die Hand.

„Ich glaube, Sie können sicher sein, daß er kömmt. Wenn ihn die Revanche nicht herauszieht, wird ihn das Bild Ihrer Tochter herziehen. Sie wissen doch wie man ist, wenn man jung ist. Und nun gute Nacht."

Damit eilte er Damby, der mit seinem leichten Rausch und seinen Gewissensbissen die dunkle Straße nach dem Dorf schon eine gute Strecke hinuntergeschritten war, nach.

5.

Ein Stelldichein.

Trotz seiner Aufregung schlief Walter Damby in dem frischen Bett im „Löwen" vorzüglich und hatte angenehme Träume.

Als er aber am nächsten Morgen erwachte, fiel ihm sofort sein Streich vom Abend vorher ein und er ward auf sich selber ingrimmig. Es schien ihm unmöglich, seine Gedanken zusammenzubekommen und zu überlegen, was er nun thun solle. Er machte daher einen Gang in den Garten, wo für Gäste, die baden wollten, ein Kahn lag, und nachdem er ein paarmal in dem kühlen Fluß untergetaucht, fühlte er sich erfrischt und gestärkt. Und auch der Kopf wurde ihm endlich so klar, daß er über seine böse Lage nachdenken konnte.

„Das Geld muß selbstverständlich bezahlt werden," sagte er sich, wie er wieder in seinem Zimmer auf seinem Bett saß und Toilette machte, „und zwar muß es gleich bezahlt werden. Der Kapitän wollte von Aufschub nichts wissen und da der Tag bestimmt worden, ist alles in Ordnung. Indes ward es rechtmäßig gewonnen? das ist die heikle Frage. Gestern Abend hätte ich geschworen, daß ich ihn mit den Karten unter dem Tisch hantieren sah, und heute, wo ich ausgeschlafen und mir den Kopf durch das Bad klar gemacht, denke ich dasselbe. Wäre er nicht Anna's Vater gewesen, ich hätte ihn bei der Gurgel gepackt und — welch ein Gedanke, solch einen alten Schelm zum Schwiegervater zu haben! Und doch um sie, was thäte ich nicht alles um sie! Wie lieblich sie ist! So ruhig, ergeben! Hätte ich nur nicht meine 150 Pfund verloren! Wie konnte ich auch nur solch ein Narr sein, immer weiter und weiter zu spielen, bis diese Summe herankam. Giebt es, da der Kapitän so scharf nach seinem Gelde ist, nur einen Ausweg für mich: Tante Ludlows Erbschaft, die ich mir für die Einrichtung aufheben wollte, wenn ich mich mal verheiraten würde, muß versilbert werden. Einerlei, das Mädchen ist doch entzückend. Ob sie nur weiß, daß ich mich für sie interessiere? Natürlich, so etwas errät jedes Mädchen sofort. Der Gauner ihr Vater! Mit rechten Dingen kamen alle die Könige unmöglich immer in seine Hand! Indes, habe ich Beweise? Und hätte ich welche, was könnte ich unter den Umständen thun? Das beste ist, ich halte den Mund und spiele nicht mehr wieder. Ich bringe das Geld Sonntag her, was mir zugleich eine Gelegenheit verschaffen wird, Anna wiederzusehen, aber ich denke nicht daran, zu bleiben oder gar wieder eine Karte anzurühren. Wüßte ich nur etwas anderes, eine andere Thätigkeit, auf die ich mich werfen könnte. Auf ein Vorwärtskommen in unserem Bankgeschäft ist doch nicht zu hoffen. Ja, wollte Anna Studly dabei sein, ich wanderte aus. Wo mag Warner nur stecken? Er läßt sich nicht blicken. Aber nun vorwärts, sonst versäume ich noch den Omnibus nach der Station."

Indes, er kam noch gerade zum Abgang des Wagens zurecht. Kaum hatte er Platz genommen, so stellte sich auch Herr Warner ein und kam zu ihm auf das Verdeck des Wagens hochgeklettert. Die Nachtstrapaze war ihm nicht anzusehen. Er war frisch rasiert und chic wie immer. In dem Eisenbahnzug nach London, wo sie ein Koupee für sich fanden, fing Warner von dem Spiel von der Nacht an.

„Sie haben wieder mal tüchtig verloren," meinte er.

„Ja," sagte Damby errötend. „Mehr als ich gut machen kann."

„Ich begreife Ihren Leichtsinn nicht," sagte Warner kalt. „Wenn ich sehe, daß mir jemand an Ruhe und Erfahrung so überlegen im Spiel ist, wie Kapitän Studly Ihnen, höre ich doch auf. Ueberdies sollten Sie Rücksicht auf Ihre Stellung nehmen. Mein Rat ist also: Bezahlen Sie und thun Sie es nicht wieder."

„Wissen Sie —" er wollte Warner seinen Verdacht über das Spiel des Kapitäns anvertrauen, doch er besann sich. „Ich meine, sagte Ihnen der Kapitän, daß ich ihm versprach, das Geld nächsten Sonntag zu bringen, wo er mir dann auch meine Revanche geben will?"

„Bringen Sie ihm das Geld, aber spielen Sie nicht mehr. Das ist mein Rat," sagte Warner. „Uebrigens werden Sie kaum dazu kommen, da Studly ziemlich den ganzen Sonntag mir widmen muß. Auch spricht er davon, daß er nächste Woche für eine Zeit ins Ausland reisen will."

„Nimmt er seine Tochter mit?" erkundigte sich Damby.

„Ich habe nicht gefragt," meinte Warner, „das interessiert mich nicht."

Walter Damby fand, daß ihm die Arbeit in der Bank doch nicht recht von der Hand gehen wollte. Das kalte Bad hatte nur eine vorübergehende Wirkung. Gegen Mittag brannte ihm der Schädel mehr denn je und Kladde und Hauptbuch wollte ihm gar kein Interesse ablocken. Kapitän Studly's Reise lag ihm im Kopf. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach würde Anna dann auch nicht in Loddonford bleiben, und er konnte den Gedanken nicht ertragen, sie zu verlieren. Indes was konnte er thun? Einem Bankbuchhalter mit 120 Pfund Gehalt würde der Kapitän die Hand seiner Tochter nie geben. Das konnte er sich denken. Das Glück, das ihm drüben in Australien blühen konnte, war seine einzige Hoffnung.

Nach den Geschäftsstunden hatte Walter die Gewohnheit, einen Spaziergang durch das Westend zu machen und gelegentlich in dem Klub, dem er eine Weile recht stolz war, anzugehören, zu speisen. Heute aber nahm er seine Mahlzeit in einer einfachen Wirtschaft in Fleetstreet ein und ging dann gleich nach Hause. Er bewohnte in der Moltonstreet, einer der alten billigen Seitenstraßen der Oxfordstreet in einer vierten Etage ein geräumiges Zimmer, das ihm zugleich als Wohn- und Schlafstube diente. Der Abend war kühl, indes auf dem kleinen Herd brannte kein Feuer und da er seine Wirtin nicht inkommodieren wollte, nahm er sich, als er sich seine Lampe und seine Pfeife angezündet hatte und sich an seinen Schreibtisch setzte, seine Reisedecke über die Schultern. Er langte nach Feder und Papier, schien aber nicht genau mit sich einig zu sein, was er schreiben wollte, jedenfalls dauerte es Stunden, in denen er mit dem Rauch seiner Pfeife sein ganzes Zimmer verqualmt hatte, bis er endlich etwa folgendes aufgesetzt hatte:

„Sie müssen mir nicht böse sein, daß ich an Sie schreibe, da ich nicht weiß, auf welchem andern Wege ich mich Ihnen nähern kann. Auch wage ich es, diese Zeilen nur deshalb an Sie zu richten, weil ich weiß, daß von dem Erfolge derselben mein Lebensglück abhängt und weil die Umstände drängen. Ich habe nämlich beschlossen, meine Stellung in London aufzugeben und mein Heil in Australien, wohin ich vorzügliche Empfehlungen mitnehme, zu versuchen. Da sie aber sicher das Interesse bemerkt haben werden, das mich für Sie beseelt, wird es Sie nicht wundern, daß ich, ehe ich meinen Vorsatz zur That mache, mich in Freimütigkeit und Vertrauen noch mit einem Wort an Sie wende. Ich habe meine persönlichen Gründe, die ich Ihnen auch nicht vorenthalten will, die Bank, in der ich angestellt bin und die Heimat zu verlassen und ich glaube, die nötigen Mittel und Fähigkeiten zum Fortkommen drüben zu besitzen. Wüßte ich, daß Ihr Leben hier ein glückliches und sorgenloses ist, ich würde mich nie unterfangen, Sie zu bitten, als mein Weib in eine ungewisse Zukunft mit mir zu gehen. In der Lage jedoch, in der Sie sich befinden und in der Sie über kurz oder lang auf sich selbst angewiesen sein werden, dürften Sie doch vielleicht dem freimütigen Antrag eines Mannes, der sie innig verehrt und kein größeres Glück auf Erden kennt, als Sie die Seine zu nennen, Beachtung schenken.

(Fortsetzung folgt.)

Moralische Verbrechen.

29] Roman von **Nina Menke.**

XI.

„Also so etwas muß ich an Dir erleben!" Nicolaj Iwanowitsch Stimme klang nicht streng, nur unendlich ernst, fast traurig, und mit einem eben solchen Blick maß er den vor ihm stehenden Knaben, welchen er eine halbe Stunde vorher von dem Polizeiamt abgeholt hatte. „Also so etwas muß ich an Dir erleben! Hätte Dich der Schutzmann nicht gefunden, aufgeweckt und mit Gewalt fortgebracht, so wärest Du erfroren und elend umgekommen. Kannst Du mir vielleicht sagen, was Du mit Deinem thörichten Fortgehen bezwecken wolltest? — Was dachtest Du eigentlich, als Du aufs Geratewohl immer geradeaus gingst? Hattest Du irgend ein Ziel, suchtest Du irgend etwas, oder irgend Jemand?"

Mit jenem starren, trostlosen Blick, wie damals an der Leiche der alten Darja, sah Max an dem Doktor vorüber irgend wohin in das Leere, und um seine fest aufeinander gepreßten Lippen zuckte es wunderlich, aber nicht wie im Weinen, sondern im schmerzlichen Krampf.

„Ich — ich suchte meinen Vater," stammelte er leise, „und als ihn nicht fand, da — da wollte ich fort, gleichviel wohin, nur nicht hierher zurück!"

Ueber Doktor Leontjews ernstes Gesicht schauerte ein Ausdruck tiefen Mitleids und zugleich trostlosen Jammers. Seit gestern, seit er vergeblich die Rückkehr des Knaben erwartet, seit er erfolglos, mit Angst, mit Verzweiflung im Herzen die Stadt durchwandert und endlich spät abends auf der Polizei Anzeige von dem Verschwinden seines Mündels gemacht hatte, wußte er, was dieses Kind, Annas Kind, ihm in den Jahren geworden war, wußte er, daß er seinen Verlust oder Tod mit dem eigenen Leben bezahlen würde. — Nun stand dieses Kind vor ihm, wohl heil und gesund, aber, großer Gott, so fremd, so kalt, nun sagte ihm dieses Kind, daß es fortgewollt, gleichviel wohin, gleichviel ob in Hunger, Not und Elend, nur nicht zurück unter sein Dach. Die Saat der Bitterkeit und des Hasses, die er, ohne zu wissen, was er that, gesäet hatte, war in der jungen Seele aufgegangen und unbemerkt von ihm herangereift. Ein Gefühl heißer, verspäteter Reue überkam ihn, ein Gefühl der Sehnsucht, gut zu machen, den ganzen tief vereinsamten im Innern aufgespeicherten Liebesreichtum seines vereinsamten Herzens über diese junge Menschenseele zu schütten, sie zu erwärmen mit jener lange verhaltenen und gedämpften Glut, sie sein zu nennen, ganz sein!—

Minutenlang preßte er die Hand vor die Stirn, gab es noch einen Weg zu diesem Kinderherzen, oder hatte er sich selbst denselben versperrt, hatte er mit eigenen Händen die Dornensaat gesäet, welche sich ihm jetzt, eine schier undurchdringliche Hecke, drohend entgegenstellte?

„Du wolltest also fort!" sagte er leise, „wolltest zu Deinem Vater! — Komm her, Knabe, komm näher! So, fürchte Dich nicht, ich thue Dir nichts. Also Deinen Vater suchtest Du! Armes Kind, Du hast keinen Vater, aber ich — ich will Dein Vater sein, will ihn Dir von heute zu ersetzen suchen, will —"

Seine Stimme war zu leidenschaftlichem Flüstern herabgesunken, und mit einer ebensolchen Bewegung legte er beide Hände auf die Schultern des Knaben, welcher sich ihm scheu genähert hatte und nun mit gesenktem Blick vor ihm stand. Aber auszureden vermochte er nicht; denn mit einem Ruck hatte sich Max befreit und war weit in das Innre des Zimmers zurückgetreten. Dort stand er mit flammenden Augen und zitternden Lippen. Er achtete nicht auf das, was der Doktor ihm noch sagte, versuchte nicht, sich den Sinn seiner Worte klar zu machen, nur das eine hatte er gehört und begriffen, daß er keinen Vater haben solle, und gegen diese oft gehörte, furchtbare Behauptung, die wie ein Fluch auf seinem Kinderleben lastete, mit der die Collegen in der Schule ihn boshaft verhetzten, die an seiner Seele wie ein fressendes Gift nagte, protestirte alles in ihm, dagegen bäumte sich jedes seiner Gefühle auf.

„Nein, nein!" rief er leidenschaftlich auf, „das ist nicht wahr, kann nicht wahr sein! Ich habe einen Vater; denn ich habe ihn ja gesehen, habe mit ihm gesprochen und — und — ich will keinen anderen, außer ihm!" —

An allen Gliedern zitternd, den Blick, in dem die Flamme der Erregung noch fortglühte, auf Nicolaj Iwanowitsch geheftet, stand er inmitten des winterlichen Sonnenglanzes, der durch das Fenster fiel und seine schlanke, hochaufgerichtete Gestalt in eine goldene Lichtwoge hüllte, daß es schien, als wäre sie aus ihr geboren, und müsse mit ihr verschwinden. Das war nicht mehr das schüchterne Kind von früher, sondern eine neue, in einer Nacht gereifte Erscheinung. Nicolaj Iwanowitsch sah es, und in seinen Zügen ging eine plötzliche Veränderung vor. Alles Warme, das dieselben noch eben belebt, verschwand spurlos, statt dessen ging es über sie hin wie ein frostiger, ertödtender Hauch, und starr und kalt wie gewöhnlich blickten die blau-grauen Augen unten den scharfgezeichneten Brauen auf den Knaben, den er an sein Herz zu ziehen begehrt und der ihn zurückgewiesen hatte; der Himmelsfunke, welcher einen kurzen Augenblick lang in denselben geglüht, war verlöscht, vielleicht auf immer.

„Also Du hast Deinen Vater gesehen und sogar gesprochen," sagte er mit kurzem, trockenem Auflachen, „und ich kann mir denken, bei welcher Gelegenheit? Es thut mir leid, Deine Illusionen unbarmherzig zerstören zu müssen, der Mann, den Du für Deinen Vater hälst, ist nur Dein Erzeuger, sonst nichts, denn wäre er Dein Vater, so trügest Du seinen Namen, wärest überhaupt nicht hier, sondern in seinem Hause. Näher erklären kann ich Dir das augenblicklich nicht, wenn Du älter geworden sein und mehr Erfahrungen haben wirst, wirst Du mich verstehen. Und nun, um auf Deine thörichte Flucht zurückzukommen, mit welcher Du mir bewiesen hast, wie kindisch Du im Grunde genommen bist, So etwas darf nicht wieder vorkommen, und ich werde dafür Sorge tragen, daß es sich nicht wiederholt. Um frei und selbständig zu sein, mußt Du lernen und wieder lernen. Dann, wenn Du etwas geworden sein wirst, kannst Du mein Haus verlassen und dann wird Dir nichts im Wege stehen, Deineu Entschluß auszuführen, bis dahin jedoch muß ich, zu Deinem eigenen Besten, gegen solch' ein thörichtes Vorgehen mein Veto einlegen. Du stehst unter meiner Vormundschaft und dieselbe ist nicht so leicht zu umgehen, als Du glaubst. Unsere Polizei ist gut organisirt und fände Dich, noch ehe Du aus dem Umkreise der Stadt gelangt sein würdest. Und nun gehe und befolge meinen gut gemeinten Rat: lerne, und wenn Du etwas gelernt hast, wenn Du im Stande bist, auf eigenen Füßen zu stehen, thue, wie Dir beliebt!"

Mit einer kurzen Handbewegung gab Doktor Leontjew das Zeichen, daß die Unterredung beendet und Max entlassen sei, und fünf Minuten später war er allein.

Nach wie vor lag die breite, goldige Lichtwoge, deren Strahlengarbe sich durch das reifbedeckte Fenster drängte, auf dem Teppich und dem blank gebohnten Fußboden, nur die Gestalt des Knaben mit dem stolz erhobenen Kopf, der so kühn gewesen war, war aus ihrem Glanz bereits verschwunden. Mit müden, erloschenem Blick starrte Nicolaj Iwanowitsch in den flimmernden Sonnenschein, wie warm das schien und war doch kaltes, lebloses Winterlicht! Dann schauerte er fröstelnd zusammen, auch in ihm war es kalt. Warum, o, warum fiel nie in seine Seele ein Strahl jener Himmelssonne, der die Menschen den schön klingenden, bethörenden Namen Liebe gegeben hatten?!

* * *

Zweiter Theil.

XII.

„So, nun weißt Du alles!"

Nicolaj Iwanowitsch ließ die Hand, mit welcher er während seiner langen Erzählung die Augen beschattet hatte, gleichsam als, wolle er während der Dauer derselben jeden äußeren Eindruck von sich fernhalten, sinken und blickte ernst zu seinem Mündel hinüber. Wie einst vor Jahren flutete durch das geöffnete Fenster auch heute eine Woge goldenen Lichtes, nur war es nicht klare, kalte Wintersonne, sondern strahlendes, lebenweckendes Frühlingslicht, und im Kreise desselben stand nicht der schmächtige, hochaufgeschossene Knabe von ehemals, sondern ein zum Mann heranreifender Jüngling, dessen schmales, regelmäßiges Gesicht augenblicklich düsterer Ernst beschattete.

„Nun weißt Du alles! Ich habe Deine Fragen, zu welchen Du ein volles Recht besaßest, so gut ich es konnte und nach bestem Gewissen beantwortet, habe Dir nichts verheimlicht und nichts beschönigt, sondern die klare, ungeschminkte Wahrheit gesagt. — Deine Mutter war das Opfer einer irrigen, aber großen und reinen Liebe, als deren Märtyrerin sie starb, und Du, ihr Sohn, sollst ihr Andenken heilig halten, denn das verdiente sie. Sie gehörte zu jener Menschengattung, welche ihr Leben einer Idee weihen und für dieselbe, wenn es sein muß, freudig in den Tod gehen. Heutzutage, wo der Egoismus immer mehr um sich greift und fast die einzige Triebfeder menschlichen Handelns ist, verschwindet diese Art der Individuen immer mehr vom Erdbodeu und taucht nur hier und da noch vereinzelt auf um, von der großen Masse unverstanden, ja oft verlacht und verhöhnt, sehr bald unterzugehen, aber einmal, zur Zeit der ersten Christenverfolgung stand diese Rasse der Enthusiasten in höchster Blüte. Wie jene um ihres Glaubens willen ihren irdischen Leib allen erdenklichen Martern preisgaben und selbst unter körperlichen Qualen ihrem Gotte noch Lobhymnen sangen, so ähnlich gestaltete sich auch das Leben dieser seltenen Frau. Liebe ist auch ein Cultus, und wenn derselbe auch heute profanirt wird, es giebt noch echte Priester desselbeu. Zu ihnen gehörte Deine Mutter, und deshalb soll, ich wiederhole es, ihr Andenken Dir heilig sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Das schönste Gesicht verliert sobald sich Unreinheiten der Haut wie Pusteln, Mitesser, Schrunden, Sommersprossen u. s. w. einstellen. Diese zu bekämpfen bedarf es einer vernünftigen Gesundheitspflege der Haut und nicht der Anwendung scharfer, ätzender, die Haut in den meisten Fällen zerstörender Mittel. Ein Versuch mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche zur Haut- und Schönheitspflege unerläßlich und unübertroffen ist, wird am besten ihren Werth als tägliche Toilette-Gesundheits-Seife beweisen. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

THEE-MESSMER

wird in 10 000 Familien tägl. getrunken. Probepackete 60 und 80 Pfg. bei **Julius Buchmann,** Brückenstrasse 34.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen **Krankenhause** ist **sofort** die Stelle eines unverheiratheten **Krankenwärters** zu besetzen. Meldungen für dieselbe sind bei dem Vorsteher des Krankenhauses, Herrn Rentier Hirschberger, Mittags 12 Uhr im Krankenhause persönlich unter Vorlegung von Zeugnissen anzubringen.

Geeignete Militäranwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 2. Februar 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.
Preisverzeichniss franco.

Geheimnisse der Liebe und Ehe.
Mit Abbildungen.

Ein treuer Ratgeber für Braut und Eheleute von Dr. Becker. **Preis nur 1,00** gegen Vorhereinsendung in baar oder Briefmarken, pr. Nachnahme 1,20 Pf. **Ad. Wilderl,**
Berlin, Joachimstraße 6.

Ueberraschend
wirken die **verbesserten**
Kräuter-Brust-Karamellen
bei Hals- u. Lungenleiden. Nur bei **Anton Koczwara** in **Thorn.**

Schnelle Hilfe in Frauenleiden. Frau **Meilicke,** Naturärztin, nicht approbirt, **Berlin,** Lindenstr. 111.

Prima
Speisekartoffel
liefert frei ins Haus
S. Salomon, Gerechtestr. 30.
Fernsprecher 176.

Ziehung 26. Febr. u. folg. Tage.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 280 000 Loose, dem unter dem Protectorate **Sr. Majestät** des **Kaisers** und **Königs Wilhelm II.** stehenden Verein f. d. **Herstellung u. Ausschmückung d.**

Marienburg
Loose à 3 Mk. Porto u. Liste **30 Pf.** extra.
9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von **M.**

365,000
Hauptgewinne: Mark
60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000

4 à	2500	= 10 000
10 à	1000	= 10 000
20 à	500	= 10 000
100 à	100	= 10 000
200 à	50	= 10 000
1000 à	20	= 20 000
8500 à	10	= 85 000

Loose versend. geg. Postanweisung oder Nachnahme das **General-Debit:**
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

In **Thorn** bei **Oskar Drawert, C. Dombrowski** und **Walter Lambeck.**

Hochfeine
Speisekartoffel
offeriert billigst franco Haus
Simon Sultan, Gerechtestr. 10, I.

Vola FEDER
mit verdoppelter Spitze.

Schutzmarke.
Einzige
Schnellschriftfeder, welche zugleich kalligraphisch schreibt.
Vorrätig in den Schreibwarenhandlungen, daselbst **Muster gratis.**
Für Wiederverkäufer bei den Patentinhabern **Möller & Breitscheid, Köln.**

Nicht Kneipp Bild, **Nicht** Plombe
garantieren die Güte einer Waare
Prüfet und **Urteilet**
dann wird die Ueberzeugung aller sein
Unübertrefflich
ist
Kaiser's Malzkaffee
pro Pfund nur 25 Pfg.
Kaiser's Kaffeegeschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Thorn, Breitestr. 12.

Nachdruck verboten.

Neuester
Bier-Apparat
mit Patenteinrichtung verhindert das übermäßige Bierschäumen, daher großer Profit. Beste Kühlung. Durch **Temperirhahn** Bier kalt und warm zu verzapfen. Eigene Erfindungen. Mit sehr eleganten Majolika- oder Tutensäulen.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr., Börsenstraße 16.

Herrschaftliche
Wohnung.
In meinem neuen Hause, Brückenstraße Nr. 11 ist die aus 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, jetzt von Herrn Kreisphysikus **Dr. Finger** benutzte Wohnung, zum 1. April 1901 zu vermiethen.
Max Pünchera.

Eine kleine freundl. **Wohnung** von sofort oder 1. 4. für 225 Mk. zu vermiethen **Breitestr. 14.**

Zwei elegante **Vorderzimmer** ohne Küche, und **kleine Hofwohnung** vom 1. 4. zu vermiethen
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Wohnung in der 1. Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstr. 15.

1 **Wohnung** zu verm. **Brückenstr. 22.**

Wohnung
Schulstraße Nr. 15 III. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, n ruhige Miether p. 1. 4. 1901 zu vermiethen. **Soppart,** Bachestr. 17.

2 Stuben, Kab., Entr. u. Küche, v. 1. April zu verm. Culmerstr. 11

Eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **Witt,** Strobandstr. 12.

2 Stuben 1. Etage zu verm. **Gerechtestraße 9.**

Wohnung
3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Gerstenstraße 16** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestr. 9.

1. Etage Schillerstr. 19, 4 Zimm. Küche vom 1. April zu vermiethen. Näheres **Alter Markt 27, III.**

Drei Wohnungen
mit Zubehör
1 für 300 Mark,
1 „ 260 „
1 „ 160 „
Carl Sakriss.

Im Hause **Araberstraße 4,** 2. Etage ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern 2c. zum 1. April zu vermieten.
Näheres im Erdgeschoß.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen **Altstädtischer Markt 17.**
Geschwister **Bayer.**

Altstädtischer Markt No. 12
Wohnung 4 Zimmer, helle Küche, vermiethet
Bernhard Leiser.

1 fein möblirte Wohnung mit Klavier, Salon, 1 Zimmer, Kabinet, Entree, auch ohne Möbel, versetzungshalber vom 1. 4. zu vermiethen.
Näheres **Alter Markt 27,** III.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr 14.

Möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren, eventl. Damen zu vermiethen **Breitestr. 6, II.**

1 Laden in bester Geschäftslage für 400 Mk. pro Jahr von gleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Neustädt. Markt Nr. 23
sind größere und kleinere **Wohnungen** nebst **1 Laden** sofort zu vermiethen.
O. v. Gusner.
Verwalter des Nachlasses der **Abraham** u. **Eva Wolff**'schen Eheleute.

Die **I. Etage** und **1 Laden** in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen.
Herrmann Dann.

Laden in bester Lage Thorn's, **Breitestraße Nr. 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. April 1901, eventl. auch mit **Wohnung** zu vermiethen.
G. Soppart. Bachestr. 17, I.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — **Druck und Verlag** der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.